

Zentralbibliothek
Postfach
8025 Zürich

Das Fachgeschäft mit den
gleich günstigen Preisen
wie im
Discount
FAWER
TV HIFI VIDEO
Höngger Markt · Tel. 01/341 57 00

RUDOLF TH. GLOOR
GOLDSCHMIED
GALERIE ZENTRUM
Individueller Schmuck mit Brillanten, Perlen
und Edelsteinen. Auch Ihre Vorstellungen
verwandeln wir zu prächtigem Schmuck.
Beratung — Skizzen — Modelle kostenlos.
Änderungen, Reparaturen zu günstigen Preisen.
Vis-à-vis Post Höngg
Regensdorferstrasse 2, 8049 Zürich
Telefon 01/341 65 70
So und Mo geschlossen
NEU
Regensdorferstrasse 2

Der «Höngger» erscheint jeden Freitag.
Redaktion, Druck und Verlag:
Druckerei AG Höngg, Pfingstweidstrasse 6
Postfach, 8049 Zürich
Telefon 01 · 272 55 31, Fax 01 · 272 55 20

Höngger

Quartierzeitung von Zürich-Höngg 65. Jahrgang

Abonnementspreis für die adressierte
wöchentliche Zustellung per Post:
jährlich 34.— Franken
Inseratenpreis, einspaltige mm-Zeile 58 Rp.
Reklame, einspaltige mm-Zeile 285 Rp.

Ihr Spezialist
Herensperger
OPTIK
für Brillen und
Kontaktlinsen
im
Höngger Markt
Telefon 341 21 67

AZA 8049 Zürich
Nr. 28
Freitag
17. Juli 1992
Einsendungen und Inserate sind bis spätestens
Mittwoch, 12.00 Uhr einzusenden an:
Druckerei AG Höngg, Postfach, 8049 Zürich
2 Briefkästen in Höngg:
Limmattalstrasse 177 und 178 · Meierhofplatz

Die Qual mit der Kartoffel

Erinnern wir uns: Da besuchte Dan Quayle, seines Zeichens Vizepräsident der Vereinigten Staaten, unlängst eine Schule. Dort mussten junge Unterschüler gerade Wörter an die Tafel schreiben. Notabene Tafel: so rückständig, nicht mal ein Brokischreiber!

Der (schwarze) Lehrer diktierte «potato», ein nicht sonderlich schwieriges Wort. Hat aber seine Tücken: in der Mehrzahl wird vor dem Plural-s (sogar in Amerika, wo man die Rechtschreibung mit Inbrunst vereinfacht) ein «e» eingeschoben, macht dann «potatoes». Im Gegensatz zu einem jünger geprägten Wort wie photo, Mehrzahl photos.

Quayle muss irgendwie gespürt haben, dass da was los sei mit der Kartoffel/den Kartoffeln. Als der fixe Knabe korrekt «potato» (für die Kartoffel in der Einzahl) auf die Tafel klebte, da trat er wohlmeinend bis väterlich vor und belehrte den Knaben, die Kartoffel hätte noch ein End-e. Der Knabe, sicher, dass dies nicht stimmte, war aber so höflich zu gehorchen und zu Quayles Genugtuung «potatoe» zu schreiben; gut gemacht, good boy!

Es kam, wie es kommen musste, die Journalisten, auf Gags gierig, nahmen sich der Sache an und die freche Freiheit heraus, Vize Quayle durch den Kakao zu ziehen, den Knaben zu feiern, dessen Intelligenz höher als die des Vizes zu stellen und so äusserst unmanierlich dem Quayle Analphabetentum zu unterstellen.

Als ob korrekte Schreibweise ein untrügliches Indiz für Geistesheil wäre. Der Lapsus des Quayle sollte doch Trost für alle sein, die auch ab und zu Schreibfehler machen. Wenn es sogar ein Vizepräsident tut; na also. Nur: Ein solcher Hochrangpolitiker sollte in der Orthographie ungefähr das Niveau eines Zwölfjährigen

haben. Immerhin: Die Qualitäten eines Staatsmanns haben andere zu sein als jene eines halbwüchsigen Schülers. Man weiss aus der neueren Geschichte, dass man mit Schriftstellern und Schriftgelehrten in der Politik auch nicht die besten Erfahrungen macht (Havel, Tschschei, und der andere im Restjugoslawien).

Und doch gibt es in den USA Leute, die sich fragen: Wenn es Bush «etwas gäbe», wie wäre man mit Nachfolger Quayle bedient, einem Mann, der möglicherweise beim Schreiben auch mit dem eigenen Namen Mühe hat? Potentiell der mächtigste Mann der Welt!

Was aber geht das uns in der Schweiz an? Gar nichts, und Parallelen fallen gänzlich ausser Betracht. Die meisten, wenn nicht alle, unserer Bundesräte sind mehr als einer Sprache mächtig — im Gegensatz etwa zum deutschen Bundeskanzler Kohl, der das Englische nur vom Hörensagen kennen soll. Und hinter den Medienleuten steckt mehr, als die täglich gewechselten Blüsi der Damen und der Krawattenfetischismus der Herren vermuten liessen. Nun ja, Fallfehler kommen immer wieder vor, sind aber lässliche Sünden, welche durch eine Top-, ja eine topste Aussprache (wenn schon mal Hochdeutsch) mehr als wettgemacht werden, so neuerlich, als sich eine Sprecherin bei der Aussprache von Grand Dixence schnell korrigierte und Dischans zum besten gab. Und als neulich eine Gruppe von Politikern und Medialen im Original-Café-Fédéral posierte, nahm niemand Anstoss an der plakatierten Aufschrift «Wir jubiliren».

Lasst uns also jubiliren, dass bei uns keine Quaylereien möglich wären. Bei uns weiss jede(r), wie man Kartoffel schreibt, deren Mehrzahl im ungebildeten Volksmund Badaatti heisst.

Das Salzkorn der Woche

Auch die reichen Länder haben
immer weniger Geld — mehr
Schulden.

Und immer mehr Probleme und
Verpflichtungen, denen sie nach-
kommen müssten.

C. G. Salis

APOTHEKE
ZUM
MEIERHOF
URS VOGEL, APOTHEKER
LIMMATTALSTRASSE 177, ZÜRICH-HÖNGG
TELEFON 01/341 22 60

Der «Höngger» hat Ferien

Dies ist die letzte Ausgabe vor unseren
Betriebsferien. Für dreimal fällt
die Zustellung Ihres Quartierblattes
aus, das heisst am 24. und 31. Juli
sowie am 7. August.

Ab Freitag, 14. August, informieren
wir Sie wieder regelmässig mit aktuellen
Themen in und um Höngg.
Auch Ihnen wünschen wir schöne,
erholungsreiche Ferientage.

Uf Widerlässe!
Redaktion «Höngger»

Unser Betrieb bleibt geschlossen ab Montag, 20. Juli bis und mit Samstag, 8. August

griff, der uns in kurzer Zeit eine gute Rundschau in die liebliche Landschaft beschert. Nachdem der Sattel mit dem Hof Dietelmätteli erreicht ist, beginnt der steilere Aufstieg unter Bäumen zur bewaldeten Kuppe, die dem Homberg gegenüber liegt. Auf 820 m ü. M. haben wir den höchsten Punkt unserer Wanderung erreicht. Von «nun an geht's berg-ab», aber von einem steilen Wiesenstück abgesehen, in gemütlichem Gefälle in Richtung Roderis, wo wir nach zirka 12.30 Uhr eintreffen und uns ein schmackhaftes Mittagessen erwartet.

Nachdem wir uns in der ersten Tageshälfte vorwiegend an der hügeligen, offenen Wiesen- und Waldlandschaft erfreut haben, machen wir die Bekanntheit mit dem bewaldeten Chaltbrunnental und seinem wildromantischen Flusslauf. Am Talende, wo der muntere Ibach in die gemächliche Birs mündet, passieren wir das Chessiloch, wo Armee-Einheiten in beiden Weltkriegen an strategisch wichtiger Stelle ihren Aktivdienst verrichteten, ihre Kantonswappen und andere Symbole auf Felswände und Steinblöcke gemalt hatten, und uns damit an die bewegten Zeiten erinnern.

Bald erreichen wir Grellingen, wo wir mit dem Regionalzug nach Basel, anschliessend nach Zürich fahren, und dort gegen 18.30 Uhr eintreffen werden.

Diese Augustwanderung bringt uns weniger in Kontakt mit kulturhistorischen Stätten, aber sie erfreut das Gemüt mit der zum grossen Teil unberührten Landschaft.

Für diese nicht allzu strenge Wanderung sind gutes Schuhwerk und ein Stock hilfreiche Begleiter. Das verjüngte Leiterteam Ernst Aerne freut sich diesen Tag mit Euch zu verbringen.

Wilfried Bruckner und Toni Troxler

Halbtagswanderung vom 28. Juli 1992
siehe Innenseite dieses Bogens.

Höngg aktuell

Handball-Spielplausch

auf dem Turnplatz Kappenbühl für
Mädchen und Knaben, 20. und 27. Juli
sowie 3. August, jeweils 9.30 bis 12 Uhr.

1. August-Feier

auf dem Hönggerberg, 20.30 Uhr Fest-
rede Nationalrat Ernst Cincera, Fest-
wirtschaft ab 18.00 Uhr, Höhenfeuer
21.30 Uhr.

Aus dem Quartierverein

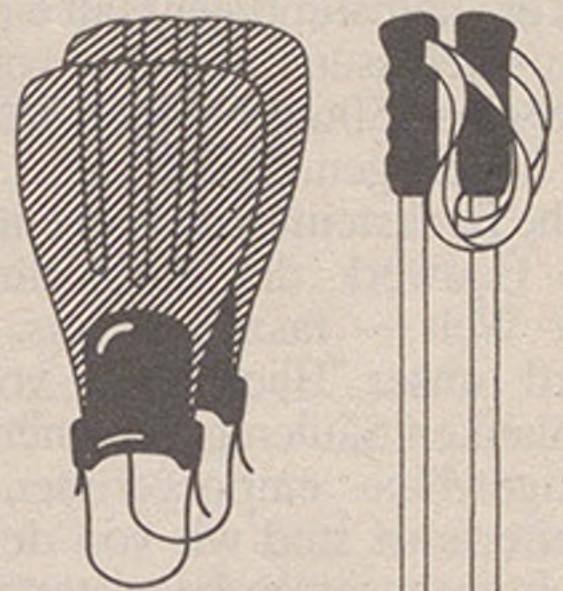
Am 7. Juli 1992 traf sich der Vor-
stand des Quartiervereins Höngg zu
seiner ersten Arbeitssitzung in neuer
Zusammensetzung.

Der Ausbau der ETH Hönggerberg gab
vor allem zu reden. Der Quartierverein
hält fest, dass er nicht generell gegen einen
Ausbau der ETH Hönggerberg ist,
aber sich mit dem Wettbewerbsvor-
gehen nicht einverstanden erklären kann,
und Wert darauf legt, dass die einmal
von den Quartiervereinen Höngg und
Affoltern zusammengestellten Kriterien
beim Ausbau berücksichtigt werden. Es
ist ausserordentlich schwierig, ja un-
möglich zu erfahren, welchen Stand das
Verfahren beziehungsweise das überar-
beitete Projekt im heutigen Zeitpunkt
hat. Für die Meinungsbildung umso
wichtiger ist deshalb der Besuch der
kontradiktorischen Veranstaltung der
Quartiervereine Höngg und Affoltern
und Vertretern der ETH, welche am
Donnerstag, 24. September 1992, in
Höngg stattfinden wird. Gesprächsleiter
wird alt Nationalrat Bremi sein. Genaue
Zeit und Ort der Veranstaltung werden
im «Höngger» publiziert.

Die Räumlichkeiten auf der Werdinsel
werden voraussichtlich im Februar
1993 bezugsbereit sein. Nach der Be-
sichtigung vom 1. Juli 1992 wartet der
Quartierverein nun auf definitive Miet-
gesuche der Interessenten. Der Quar-
tierverein selbst verzichtet auf die Miete
eines Partyraumes, hat aber, falls sich eine
Trägerschaft für die Verwaltung des
Raumes findet, einen Betrag im Sinne
einer Mietzinsgarantie gesprochen.

Einsprachen gegen Standorte von
Zürich Recycling in Höngg sind noch hängig.
Auch eine Kontaktnahme des Quar-
tiervereins via «Höngger» mit der Bitte
um Aussprache liess die Rekurrenten
nicht einlenken. Der Quartierverein
sieht deshalb keine weitere Möglichkeit,
die Errichtung der Sammelstellen vor-
anzutreiben; werden Gerichtsverfahren
angestrebt, ist leider nicht damit zu rechnen,
dass mit Einführung der Sackge-

Wohin Sie auch reisen,
mit der Intertours-Winterthur
fahren Sie ausgesprochen gut.



Generalagentur Höngg
Leitung: René Leuppi
Schärrengasse 2/Höngger Markt
8049 Zürich, Tel. 01 341 37 37

winterthur

Von uns dürfen Sie mehr erwarten.

büher per 1. Januar 1993 die entsprechende
Infrastruktur zum getrennt Sam-
meln in Höngg zur Verfügung gestellt
werden kann.

Das weitere Vorgehen bezüglich der
Fluglärmbelastung soll mittels Inter-
essenabwägung nach Beobachtung der
Entwicklung wie angekündigt in einem
Jahr festgelegt werden.

Für die Benennung des Limmatauferwe-
ges sind zahlreiche Vorschläge einge-
gangen, welche an den Stadtrat weiter-
geleitet wurden. Allen Einsendern sei
herzlich gedankt.

Agenda

Samstag, 15. August: Stadtumgang

Donnerstag, 24. September: Veran-
staltung zum Ausbau der ETH Höngger-
berg

Freitag, 27. November: Jungbürgerfeier

Liliane Forster

Erziehungskurs für Hunde

Die Sektion Zürich der Schweiz. Kyno-
logischen Gesellschaft führt einen Er-
ziehungskurs für Hunde aller Rassen
durch.

Kursdaten: 20. August Info-Abend.
Ab 22. August bis 24. Oktober jeweils
Samstagsnachmittags. Es wird eine Ab-
schlussprüfung durchgeführt.

Ort: Waid-Hönggerberg. Anmeldung:
Milos Miodragovic, Mattenstrasse 1,
5417 Untersiggenthal

Diplomierungen an den Juventus-Schulen

(JS) Im Fraumünster hat dieser Tage die
Sommerdiplomierung der Handels-
und Verkehrsschule Juventus stattge-
funden. Die 43 Verkehrsschüler, die sich
den Abschlussprüfungen unterzogen ha-
ben, waren alle erfolgreich. Sie haben
das eidg. anerkannte Verkehrsdiplom
erhalten. 24 Diplomanden treten nun eine
Berufslehre an bei den PTT, den
SBB, der Zollverwaltung, der Swissair
oder der AG für Flugsicherung swiss-
control. Die übrigen Diplomanden ha-
ben sich grösstenteils für eine verkürzte
zweijährige kaufmännische Lehre ent-
schieden, vielfach in der Reisebranche.

Aus Höngg haben zwei Absolventinnen
der Verkehrsschule erfolgreich abge-
schlossen: Daniela Greb und Jeannine
Matthys. Herzliche Gratulation!

TV-Reparaturen
8-20 Uhr
Seriöses Fachteam
repariert prompt und
zuverlässig noch am
Tag Ihres Anrufs!
272 14 14
AHV-Rabatte
Fernseh-Reparatur-Service AG
Hardturmstr. 307, 8005 Zürich

Roland Huber
Innendekorationen
Höngger Markt
Spann- und Auslegeteppiche,
Orientteppiche, Polster-
gruppen, Wohnwände,
Schlafzimmer, Matratzen,
Bettwaren, Tische, Stühle u.a.
Wandspannungen, Vorhänge
Unverbindliche Heimberatung, auch
abends und samstags nach Vereinbarung
Telefon 01/341 72 62

Höngger Senioren Wandergruppe

Ganztageswanderung, Dienstag,
11. August. Wanderziel: Dreikantone-
Jura (BL/SO/BE). Besam-
lung: 6.45 Uhr beim Treffpunkt im
Hauptbahnhof Zürich. Wanderzeit
zirka 4 1/2 Stunden. Aufstieg: 200 m
total, leicht bis mässig anstrengend.
Abstieg: 250 m, nicht steil.

Die abwechslungsreiche Fahrt führt zu-
erst nach Basel, dann mit dem Regional-
zug nach Grellingen, wo das Postauto
bestiegen wird und um 9.20 Uhr zum
Ausgangsort Bretzwil führt. (630 m
über Meer)! Anschliessend Kaffeehalt.

Gestärkt und aufgeräumt nehmen wir
den zunächst leichten Aufstieg in An-

NEU:
Limmattalstrasse 204
Zeiss Gradal
Das Brillenglas für
alle Entfernungen
Optik Götti
Brillen und Kontaktlinsen
8049 ZÜRICH-HÖNGG
Limmattalstrasse 204, Telefon 341 20 10

Tagebuch der Altersferien im Bayerischen Wald

Montag, 11. Mai

Der Wetterfrosch hat kein gutes Wetter angesagt. Trotzdem herrscht gute Stimmung unter den 40 Teilnehmern. Der Bayerische Wald interessierte die Seniorinnen und Senioren derart, dass die Reise schon vor Monaten ausverkauft war. Pünktlich um 7.30 Uhr kann Nelly Schulthess die Junggebliebenen begrüßen und unserem bewährten Chauffeur, Hans Kopp, Grünlicht geben. Der Himmel ist verhangen und kaum auf der Autobahn angelangt, beginnt es zu «strätzen». Aber auch die trübe Stimmung hat viel Schönes an sich — blühende Birnbäume und im Hintergrund der sich an die Nordabstürze des Säntis klammernde Winter. Nach St. Margrethen beginnt die Dreiländerfahrt durch Liechtenstein, Österreich und Deutschland. Im Allgäu, dem Vorhof der Alpen, wird es zusehends heller. Wir nähern uns der Lech, die hier über ein hohes Wehr stürzt. Mitten in dieser herrlichen Flusslandschaft steht das türmreiche Städtchen Landsberg, das uns vorkommt wie die Schlussperle der Kette der mittelalterlichen Städte der Romantischen Strasse. Leider ist uns nur ein kurzer Rundgang vergönnt. Geborgen im Bus, fahren wir durch den Regentag weiter. Trotz den Mahnungen: «Zuviel Gas, das kostet was», wird auf der nassen Autobahn gerast. Weiträumig umfahren wir München, die Hauptstadt des Freistaates Bayern. Zum Glück wird in Landshut ein halbstündiger Halt eingeschaltet. Kunstbegeisterte werden von der von 1389 bis 1506 erbauten Kirche St. Martin angezogen. Schon der 130,6 Meter hohe Backsteinturm, übrigens das höchste Bauwerk der Ziegelsteinbauweise der Welt — fasziniert uns. Im Innern wird unser Blick zum von äusserst schlanken Säulen getragenen Kreuzrippengewölbe emporgerissen. Auf der Weiterfahrt sind wir von den enormen Lichtgegensätzen begeistert: strahlende Rapsfelder vor schweren, schwarzbläulichen Wolken. Kurz vor Deggendorf an der Donau erblicken wir die sanften Bergzüge des Bayerischen Waldes. Ermüdet von den unzähligen Eindrücken sind alle froh, dass in St. Englmar die Etappe zu Ende geht.

Dienstag, 12. Mai

Erst jetzt, im Morgenlicht, werden wir uns der wunderbaren Südlage von St. Englmar bewusst. Wohl ist das Dorf bekannt als Wintersportort, doch er ist schonend in die Landschaft eingefügt. Laut Programm ist heute ein halber Ruhetag. Dem Durchschnittsalter angepasst, beginnt W. Martinet erst um 10 Uhr die Kurzandacht. Anschliessend leitet Trudi Kömeter das Seniorenturnen. Leicht und locker ist der Turnbetrieb. Geistig und körperlich angewärmt marschieren wir nach Markbuchen. Nach dem Essen ist die Wahl des Rückweges den Teilnehmern überlassen. Eine Gruppe steigt zum Predigtstuhl auf. Wie der Wintersport die Natur schädigt, zeigt uns die vom Schnee entblösste Piste. Die Grasnabe ist aufgerissen, Bäume und Sträucher sind beschädigt und die Erosion frisst sich in die Hänge hinein. Der Predigtstuhl vermittelt uns einen umfassenden Rundblick über das weite Waldgebiet mit vielen Erhebungen über tausend Meter. Weiter auf dem Höhenweg zum Knogl, wo das weite Donaubecken vor uns liegt. Erstaunlich ist der Quellenreichtum. Kristallen sind die Wasser, die aus dem Felsen strömen. Beim Abstieg werden in uns die Geschichten von Adalbert Stifter wieder lebendig.

Mittwoch, 13. Mai

Jedem Teilnehmer ist es freigestellt, die Wanderungen mitzumachen, die vorgeschlagene Route zu verlängern oder abzukürzen. Die Leiter geben sich alle erdenkliche Mühe, um den «Wald» auf neuen Wegen zu erleben. Wir steigen auf schattigen Pfaden zum Pröller 1049 Meter auf. Auf dem von Gneisblöcken gekrönten Gipfel lassen wir den Dichter des Bayerischen Waldes zu uns sprechen: «Ein Waldgewoge in reiner Harmonie fortschwingend ins Unendliche. Seine Grösse ergreift bei jedem Anschauen mehr mit jedem Jahr, in dem sich der Mensch reifend in ihm spiegelt.» Wärmende Sonne, harzduftende Luft und das Rauschen der Wälder verschönern die lange wählende Rast. Der Höhenweg nach St. Englmar wird uns zum tiefen Erlebnis. In diesen Wäldern lebte der Einsiedler Englmar, von dem die Legende erzählt: Ein Knecht musste den frommen Klausner mit Lebensmitteln versehen. Der böse Mann erschlug Englmar am 14.1.1100. Seine unverweste Leiche wurde erst an Pfingsten entdeckt und in St. Englmar begraben. Seither ist das Dorf das Ziel der Wallfahrer.

Donnerstag, 14. Mai

Zur Abwechslung bringt uns der eigene Bus nach Regensburg — im Mittelalter war die Stadt die Kulturscheide zwi-



In unseren Altersferien wird viel gewandert.

schen Ost und West. Ihre Ursprünge reichen in die graue Vorzeit. Erst aus der Römerzeit haben wir sichere Angaben, denn die Römer gründeten die Festung Castra Regina. In der Altstadt ist bewegte Geschichte lebendig geblieben. Malerisch sind die alten Bürgerhäuser, die sich wegen des schlechten Baugrundes nach allen Seiten neigen. Auch hier, wie bei uns, sind die Sprayer am Werk. Wir lesen: Türkies go home — Deutschland den Anarchisten — Babylon go down. Wie die Abgase die mittelalterlichen Kunstschatze zerstören ist an der Domfassade ersichtlich. Mehr als 20 Meter hoch ist sie kohlschwarz und die Skulpturen sind total zerfressen. Was Jahrhunderte überstand, zerstörte die Neuzeit in wenigen Jahrzehnten. Ein Genuss erstens Ranges sind für uns die Fahrten auf der Donau und dem Rhein-Main-Donau-Kanal. Ursprünglich sollte die Steinerne Brücke, erbaut im 12. Jahrhundert, abgebrochen werden. Doch das Volk wehrte sich, und der Kanal wurde östlich der Donau erstellt. Mit der Schleuse wird unser Schiff fünf Meter angehoben. Die Landschaft mit ihr brennenden Rapsfeldern geniesend, fahren wir bis zur Mündung der Naab hinauf. Auf der Talfahrt haben wir die wunderschöne Silhouette von Regensburg vor uns.

Freitag, 15. Mai

Eine wahre Farbenorgie lodert auf den Kuppen. Hellstes Gelb versprühen die Löwenzahnwiesen, die uns eine intakte Landschaft vortäuschen, sind aber in der Tat wegen der Überdüngung mit Nitraten krank. So heimelig wie bei uns daheim sind die Ortsnamen wie Höfli, Dörfli, Börtli, Neukirchen. Die «Elitegruppe» erklimmt auf steilen Wegen den Hirschenstein 1096 Meter, dessen granitener Gipfelaufbau von weitem sichtbar ist. Rau ist der Winter da droben. Eine Tafel weist darauf hin, dass die Schneehöhe 1988 1,98 Meter betrug. Ganz selten begegnen wir einem Wanderer.

Samstag, 16. Mai

Ich zitiere noch einmal den Dichter Bergringer: «Der verfluchte Föhn — die Sonne scheint wie im Sommer und schmilzt den Winterspeck weg.» Die Bauern nutzen das vorsommerliche Schönwetter und heuen was das Zeug hält. Ohne Halt fahren wir zum Grossen Arbersee hinauf. Ein tiefblaues Himmelsauge in einer eiszeitlichen Karmulde. Neben den Schneeresten streben Soldanellen dem Licht entgegen. Mühelos gelangen wir mit dem Sesselfift zur schön gelegenen Bergstation vom Grossen Arber. Über gut geschichtete Felsen besteigen wir den höchsten Gipfel des Bayerischen Waldes. Noch vor 20 Jahren konnte der Schriftsteller Eckert schreiben: «Die Wälder werden dem Profit nicht geopfert.» Doch das stimmt nicht mehr. Es ist ein Greuel, wie breite Pisten die Wälder zerschneiden. Der Übergang zum Kleinen Arber wird für uns zu einer «geho-benen Seniorentour». Stundenlang waten wir im faulen Schnee zum Kleinen Arbersee hinunter, ein herrlicher See, mit einem farbig warmen Verlangungsgürtel. Hoch über uns stehen die riesigen Radartürme, die an die Zeiten erinnern, als es noch eine DDR gab.

Sonntag, 17. Mai

Reformierte Kirchen sind rar im «Wald». Wir fahren hinüber nach Mitterfels. Ganz bescheiden ist die Barocke wo die Gottesdienste stattfinden. Pakend, manchmal witzig, gestaltet der Pfarrer die Kantaten-Sonntagsfeier. Wanderer, die nie genug bekommen, wandern über Hungerzell, Prünsterberg (727 m) nach St. Englmar zurück. Wir stossen auf diesem Weg auf die für den «Wald» typischen Totenbretter. Auf diesen werden die Verstorbenen aufgebahrt. Am Wege aufgestellt, fordern sie die Vorübergehenden zum stillen Gedenken an die Dahingegangenen auf.

Montag, 18. Mai

Zufällig fand ich Meyers Reiseführer von 1913. Da steht geschrieben: «Ein Sommeraufenthalt im «Wald» wird vor-

allem die weniger Anspruchsvollen zu-frieden stellen, der lediglich Erholung sucht, fern von lärmenden Vergnügungen und frei von Luxus.» Und heute: Die Region ist zu einem riesengrossen Fremdenkurort mit gehobenem Standard geworden. Wir fahren heute nach Deggendorf hinunter und besteigen das Schiff «Agnes Bernauer». Vier Stunden lang gleiten wir auf der einst blauen, heute braunen Donau dahin, vorbei an schmucken Dörfern und sanften Hügeln. Kurz vor Passau mündet die Isar ein, nach einem Lauf von 295 Kilometern. Neun Meter wird unser Schiff bei der langen Schleuse abgesenkt. Bläulich-grau ragen vor uns die Türme von Passau in den klaren Himmel. Mit Spannung erwarten wir die Mündung des Inn. Aber welche Enttäuschung: der klare Talfluss des Engadins ist so dreckig wie die Donau. In Obernzell — für viele zu früh — endet die erlebnisreiche Donaufahrt.

Dienstag, 19. Mai

Auf dem Programm ist die leichte Wanderung zum Höllensteinsee. Der Weisse Regen wurde durch zwei Staustufen zu langen, harmonischen Seen. Die Wanderwege sind mit Nummernschildern bezeichnet. Trotzdem kann man sich leicht verirren in den grossen Wäldern. Uns passierte das heute, als wir den Einstieg zur Route 4 verpassten. Der Aufstieg durch den steilen Wald ist für die Teilnehmerinnen eine Herausforderung.

Mittwoch, 20. Mai

Der Bayerische Wald ist bekannt durch seinen Nationalpark der eine Fläche von 130 Quadratkilometern beansprucht. Ähnlich wie beim Schweizer Nationalpark, sind nur Tiere zu sehen, die da leben oder hier ausgerottet wurden. Es ist kein Zoo, vielmehr sollte sich der Besucher mit der Lebensweise der Tiere bekanntmachen. Es braucht viel Zeit und Geduld um die Tiere in ihrer natürl-



Rast auf der Wanderung am «Weissen Regen» entlang.

chen Umgebung aufzuspüren. Wisente, Wölfe, Luchse, die wegwandern würden, sind in grossen Gehegen gehalten. Wie in andern Gebieten des «Waldes», sind auch hier die Fichten schwer krank.

Donnerstag, 21. Mai

Der sonnige Tag ist für den Besuch der Drei-Flüsse-Stadt Passau vorgesehen. Hier mündet von Osten die Ilz, von Westen der Inn in die Donau. Ein Erlebnis ganz besonderer Art ist das Konzert auf der Riesenorgel des Stephansdoms. 17 388 Pfeifen und 231 klingende Register umfasst das im Jahre 1928 erbaute Werk. Lange vor Konzertbeginn sind alle Plätze im Dom besetzt. Der virtuose Organist lässt uns die zartesten Stimmen der Orgel bis zum grandiosen Finale, das wie ein Gewittersturm die hohe Halle durchbraust, erleben. Die eng gebaute Altstadt zieht jährlich Millionen von Besuchern an.

Freitag, 22. Mai

Im Bayerischen Wald wurde schon im Mittelalter der älteste Werkstoff der Erde — Glas — erzeugt. Leider wurde die Glasherstellung, auch die Kunst des Glasblasens, an den Fremdenorten zu einer Show, die den Besucher der Glashütte zum Kauf ihrer Produkte anregen soll. Früher wurden durch die Glashütten ganze Wälder vernichtet. Heute erzeugt Erdgas die Schmelztemperatur von 1 500 Grad. Zum letzten Mal erleben wir auf der Rückfahrt die Abendstimmung im Bayerischen Wald.

Samstag, 23. Mai

Schon früh starten wir zur Kunstreise im Freistaat Bayern. Wir fahren an Dachau vorbei, das an die Greuelthaten der Nazis erinnert. Neben uns landen grosse Flugzeuge auf dem Flugplatz Riem, der vor acht Tagen eröffnet wurde. Ähnlich wie



Donaufahrt. Im Hintergrund Rathaus von Passau.

lin-Landschaft. Die Wies — die grösste Dorfkirche der Welt — ist für uns das erste Kunsterlebnis. Wunderbar leuchtet der frisch renovierte, weit über das Land blickende Rokokobau. Mit der Innenausstattung erreicht die Wies die höchste Stufe dieser Kunstepoche. Der ständig wechselnde Lichteinfall bringt die herrlichen Stukkaturen zum Klingen. Über Oberammergau fahren wir durch ein einsames Tal zum Lindnerhof, dem Jagdschloss von Ludwig II. Durch die Prunksucht des Sonnenkönigs wurde der Monarch zum Bau dieses Schlosses angeregt. Über den Kunstwert der vergoldeten Ausstattung, der vielen Skulpturen und der riesigen Spiegel, kann man geteilter Meinung sein.

Sonntag, 24. Mai

Bei schönstem Wetter reisen wir durch das mit landschaftlichen Höhepunkten gesegnete Allgäu heimwärts. Reich an eingeheimsten Eindrücken, von denen wir noch lange zehren können, freuen wir uns jetzt schon auf unser Höngg. Dank der äusserst sorgfältigen Planung und dem stetigen Einsatz des Leiter-teams, erleben wir zwei unvergessliche Ferienwochen.

J. Zimmermann



Wo ist Höngg am schönsten?

Fotowettbewerb der Zunft Höngg

Eingeladen sind alle in Höngg wohnenden oder arbeitenden, am Quartierleben interessierten Fotoamateure. Berufsfotografen und Höngger Zünfter sind ausgeschlossen! 20—30 Bilder werden in einer Sonderausstellung in Höngg präsentiert.

Anmeldeformulare sind in der Galerie Zentrum, Regensdorferstrasse 2, bei Foto Peyer, Höngg oder in allen Höngger Bankfilialen erhältlich.

Falsch angesetzte Abfahrtszeiten

Während Jahren war die Abfahrtszeit von Bus 69 ab Bucheggplatz Richtung Höneggberg in den Abendstunden richtigerweise auf die Ankunft von Tram 11 aus der Stadt abgestimmt.

Im neuen Fahrplan 1992/93 sind die Abfahrtszeiten von Bus 69 nach 20.30 Uhr so unsinnig angesetzt, dass der Bus immer direkt vor Ankunft des Trams 11 wegfährt. Beispiel: Einfahrt Tram 11 Bucheggplatz = 20.32 Uhr, Wegfahrt von Bus 69 = 20.31 Uhr. Dies wiederholt sich bis Betriebsschluss alle 12 Minuten.

Auch die Umsteigezeit von Bus 32 auf Bus 69 ist nun mit zwei Minuten knapp, da die Linie 32 oft aus der Langstrasse eine Verspätung mitbringt.

Desgleichen ist die Umsteigezeit von Tram 14 am Milchbuck auf Bus 69 mit nur einer Minute zu knapp.

Ein sachlicher Grund für die Vorverlegung der Abfahrtszeiten von Bus 69 ist nicht auszumachen.

In der ETH-Höneggberg sind keine Anschlüsse herzustellen, zudem steigen dort nachts kaum Passagiere ein. Bus 69 fährt also den Fahrgästen am Bucheggplatz grundlos vor der Nase weg, um dann in der ETH-Höneggberg sechs Minuten bis zur Rückfahrt herumzustehen.

Der letzte Kurs von Bus 69 ab Milchbuck wurde im neuen Fahrplan von 0.08 auf 0.16 Uhr angesetzt und möglicherweise hat man einfach jeweils 12 Minuten von diesem Zeitpunkt rückwärts abgezählt, ohne Rücksicht auf die Anschlüsse.

Es ist nicht nur ein Ärgernis, dass der Bus 69 nun allabendlich den Fahrgästen am Bucheggplatz vor der Nase wegfährt, sondern es ist heutzutage auch ein Risikofaktor, nachts unnötigerweise auf dem Bucheggplatz zehn Minuten herumzustehen.

Eine interne Weisung an die Chauffeure: am Bucheggplatz ab 20.30 Uhr Tram 11 abzuwarten und jeweils zirka zwei Minuten später wegzufahren, wäre vernünftiger, als die Fahrgäste ein Jahr lang zu verärgern.

Alfred Müller

SCHEINWERFER

Freiheit

Es ist ein altbekannter Grundsatz der menschlichen Gemeinschaft, dass die Freiheit des einen ihre Grenze an der Freiheit des anderen findet.

Nimmt sich jemand zu viel Freiheit, dann dringt er in die Sphäre seines Nachbarn ein, dessen Freiheit beschränkt wird. Dieses Aufeinandertreffen der Freiheits- und Einfluss-Sphäre der verschiedenen Mitglieder unserer Gemeinschaft ist eine heikle Grenze. Hier entstehen Konflikte, die ein friedliches Zusammenleben aller gefährden und somit gefährlich für die Gesellschaft als Ganzes werden können. Die Menschen haben deshalb immer schon nach einem effizienten Mechanismus gesucht, der diese Konflikte möglichst früh lösen kann. Auf diese Weise entstanden Gewohnheiten, Regeln, Sitten und schliesslich auch Rechtsnormen. Das Recht ist der klassische Konfliktlösungsapparat und sorgt für eine klare Regelung der «Schnittstellen» des

menschlichen Zusammenseins. Damit ist auch gesagt, dass Gesetze Grenzen ziehen. Sie definieren wo die Freiheit des einen enden soll, damit diejenige des andern nicht unnötig eingeschränkt wird. Der Gesetzgeber hat die schwierige Aufgabe, im voraus diese Grenzen zu ziehen und für den «Normalfall» zu entscheiden. In unserer demokratischen Gesellschaft ist der Gesetzgeber das Parlament und in der direkten Demokratie der Schweiz das Volk. Sie entscheiden die grundlegenden Gesetze, sie ziehen die grundsätzlichen Grenzen. Daneben hat sich aber im Staat ein weiterer «Gesetzgeber» etabliert: die Regierung. Gestützt auf die meisten sehr generellen Gesetze, zu denen Parlament und Volk einmal ja gesagt haben, konkretisiert die Regierung diese Grundsätze in und mit meist sehr detaillierten Verordnungen. Stück für Stück wird so der Geltungsbereich der Gesetze abgesteckt und ausgeweitet.

Für jeden möglichen Anwendungsfall eines Gesetzes gibt es eine Verordnung und das führt zur klassischen Bürokratie.

Wer findet sich heute denn im Dschungel aller Auflagen noch zurecht? Wo sind die vielgerühmten Grundsätze geblieben, die das menschliche Zusammenleben regeln sollen — sie haben sich zu einem unüberblickbaren Labyrinth entwickelt. Ein Paradebeispiel ist die neue Verordnung des Stadtrates von Zürich über die Gestaltung von Strassencafés. Alles, alles wird geregelt: von der Farbe der Sonnenschirme über die Blumenrabatten findet man Vorschriften, wie «es» zu sein hat. Hier wird dem «Normalfall» kein Spielraum mehr gelassen — er wird detailliert geregelt! Brauchen wir wirklich solche Vorschriften? Kann unsere Gemeinschaft denn nur noch existieren mit genormten Maronihäuschen im Winter und «Schema F»-Strassencafés im Sommer? Wäre es nicht gescheiter, unsere Stadtväter und -mütter würden sich gelegentlich zurückbesinnen auf den ursprünglichen Zweck von Gesetzen, nämlich Grundsätzliches zu regeln. Daneben kann viel Spielraum gelassen werden für private Initiative und vor allem Freiraum, den wir alle in unserer überreglementierten Gemeinschaft nötig haben. Nur solcher Freiraum lässt eben freien Raum für eigene Entscheide der Mitglieder dieser Gemeinschaft und fördert so die Farbigekeit des Zusammenlebens und die Individualität und Verantwortung des Einzelnen. Kämpfen Sie doch mit für mehr Spielraum und weniger «0815-Lösungen».

Balz Hösly

Chor-Grillplausch — und ein Abschied

Der Grillplausch zum Sommeranfang gehört beim Cäcilienverein Hönegg bereits zur Tradition. Üblicherweise markiert dieses gesellige Ereignis den Beginn der Sommerpause. Dieses Jahr allerdings heisst es — mindestens für alle Daheimgebliebenen: es wird munter weitergeprobt!

(rjb) Die Pfarrei Heilig Geist begehnt nämlich heuer ihr 50jähriges Bestehen. Dieses Jubiläum soll am kommenden Kirchweihstag, dem 6. September 1992 mit einem festlichen Gottesdienst gewürdigt werden, bei dem, als Premiere für den Kirchenchor Heilig Geist, die von Charles Gounod komponierte, aussergewöhnlich melodiose «Cäcilienmesse» für Chor, Soli und Orchester zur Aufführung gelangt.

Darauf wird derzeit unter der temperamentvollen Leitung von Chordirigent Urs Peter Winiger eifrig geprobt. Da dieses einmalig schöne Werk einen umfangreicheren Chor erfordert, hat sich der reformierte Kirchenchor Hönegg spontan bereiterklärt, den Cäcilienchor bei dieser Aufführung zu unterstützen. Seine Bereitschaft, gegenwärtig an derselben Partitur zu proben verdient hier besondere Erwähnung!

Zurück zum Grillplausch

Jenen Abend nahmen zwei altbewährte Mitglieder zum Anlass, sich von einem Verein zu verabschieden, dem sie über zehn Jahre die Treue gehalten hatten. Martha (elf Jahre) und Wilfried Bruckner (vierzehn Jahre), die vor geraumer Zeit schon von Hönegg weggezogen sind, aber trotzdem bis vor kurzem noch aktiv als Sänger im Chor wirkten, waren die spendablen Gastgeber dieses Abends. Mit reichlich Chuschtigem vom Grill, Gluschtigem danach und der grosszügigen Tranksame verwöhnten sie die anwesenden Sängerinnen und Sänger. Vereinspräsident Hans Schweighofer richtete Worte der Anerkennung und des Dankes an das Ehepaar Bruckner und bekräftigte dies mit kleinen Präsenten.

Leider schrumpft der Chor infolge solcher, gewiss verständlicher und weiterer, unvermeidlicher Abgänge immer mehr zusammen. Der Cäcilienchor ist jedoch auf jede Stimme angewiesen! Frauen und Männer aller Stimmgattungen, die ein bisschen Freude an der Musik, am Singen haben — oder vielleicht haben sie sich selbst noch gar nicht entdeckt... — melden sich beim Präsidenten, Telefon 341 50 13 oder beim Pfarramt, Telefon 341 11 22, jeder Anruf, jedes neue Mitglied ist willkommen. Besondere Vorkenntnisse sind nicht nötig, Schnupperproben ist möglich!

Hönegger Senioren Wandergruppe

Halbtagswanderung Kindhausen-Hasenberg, Dienstag, 28. Juli

Treffpunkt: Billettschalter des Bahnhofs Zürich-Altstetten um 13.20 Uhr. Bezug der Fahrkarte für Bergdietikon Zone 84, welche bis Kindhausen gilt.

Um 13.49 steigen wir in den Zug Richtung Brugg ein. In Dietikon steigen wir in den Bus 355 um (Abfahrt 14.08) und fahren bis Kindhausen. Hier beginnt die Wanderung auf einem zuerst leicht ansteigenden, später flachen Weg durch Felder und Wald. Im Restaurant Hasenberg erfolgt die Kaffeepause.

Der Rückweg ist der gleiche, diesmal aber bergabwärts. Der Billettkauf kann schon beim Tramautomaten in Hönegg erfolgen.

a) Besitzer der Regenbogenkarte und Halbtax-Abo lösen in Hönegg (oder Altstetten) ein Anschlussbillett ein. *101 ½ Fr. 2.50. Die gleiche Prozedur für die Rückfahrt in Kindhausen.

b) Besitzer Halbtax-Abo ohne Regenbogenkarte lösen in Hönegg ein Code 8926 ½ retour Fr. 6.—. Diese Karte gilt dann für 24 Stunden für Tram, Bus und Bahn.

Waz Ziembra

Zivilstandsnachrichten

Bestattungen

Maier, Emil, geboren 1900, von Zürich, verwitwet von Maier geb. Mörgeli, Frida; Limmattalstrasse 371.

Wipf, Ernst, geboren 1909, von Lohn SH, Gatte der Wipf geb. Wettstein, Erna; Engadinerweg 1.



Color Me Beautiful®

Margrit Vollenweider

Institut für:

Farb-Beratung Gesichtspflege Farb-Therapie
Stil-Beratung Körperpflege Ohrkerzen-Therapie
Make-up Fusspflege Lebensberatung

jetzt neu ab 11. Juli 1992
Ottikerstrasse 55 8006 Zürich
Telefon 01-361 15 33

Früher am Meierhofplatz in Hönegg

Die Mongolen sind da

Gestern Donnerstag, 16. Juli, eröffnete der Schweizer Traditionszirkus Stey auf dem Albisgütli sein Sommergastspiel.



Die Familie Speichinger-Stey ist stolz zu ihrem grossen Jubiläum «555 Jahre Dynastie Stey» den Mongolischen Nationalcircus aus Ulan Bator präsentieren zu dürfen.

Hohe Kunst der Körperbeherrschung, herber Charme, Spielfreude und Heiterkeit kennzeichnen das diesjährige Programm. Ein Programm nicht nur mit zirkusischen Höhepunkten, sondern auch mit viel Kultur und Musse.

Bis Sonntag, 16. August weilen die Mongolen in der Limmattstadt. Vorstellungen finden täglich ausser Montags um 20.00 Uhr statt. Am Mittwoch, Samstag und Sonntag finden jeweils um 15.00 Uhr auch Nachmittagsvorstellungen statt.

Der Vorverkauf ist täglich von 10.00 bis 20.00 Uhr nur an den Zirkuskassen, sowie über Zirkustelefon 01/462 52 00 geöffnet.

Hönegger

Die heutige Ausgabe, Nummer 28 vom 17. Juli 1992 ist die letzte vor unseren Betriebsferien.
Nach den Ferien erscheint die erste Ausgabe am Freitag, 14. August 1992.

Betriebsferien

Unser Betrieb bleibt vom Montag, 20. Juli, bis Samstag, 8. August 1992, geschlossen.



Urs Blattner

Innendekorationen
Eidg. dipl. Innendekorateur

Vorhänge, Spannteppiche,
Wandbespannungen, Bettwaren, Möbel usw.

Neupolstern und Aufpolstern Ihrer Möbel
Antikpolsterei

Telefon 27183 27, Fax 273 02 19

Im Sydefädeli 6, 8037 Zürich

(Fortsetzung der Ackerstrasse)

vor dem Geschäft. Bitte tel. Voranmeldung

Ideen
zum
Wohnen.



MITGLIED DES SCHWEIZERISCHEN
VERBANDES DER INNENDEKORATEURE,
DES MÖBELFACHHANDELS UND DER SÄTTLER

Bruder & Zweifel Gartenbau

Wir sind spezialisiert auf:

- Gartenpflege
- Gartenumänderungen
- Neugestaltungen von Gärten

Unser Service beinhaltet auch eine
kostenlose Beratung.

Limmattalstrasse 133, Postfach, 8049 Zürich
Telefon 077/77 45 43, von 7.00 bis 18.00 Uhr

225 Schritte
vom Meierhofplatz
zum **Zwielplatz**

Betriebsferien
13. Juli bis 8. August

Ihr Treff in Höngg

Café 225 Tel. 341 62 63
Limmattalstr. 225

**SICHERHEIT — HEUTE
ZUFRIEDENHEIT — MORGEN**

- Steuervorteile (gebundene Vorsorge)
- Spargarantie (Prämienbefreiung)

Interessiert?

DANN RUFEN SIE EINFACH AN

V. Krampera, Vorsorgeberater
Tel. 341 12 97, 261 21 50, Fax: 252 86 03
8049 Zürich-Höngg, Riedhofstr. 368

**Mehr Freude
am Kochen durch
eine Piatti-Küche**

Heimberatung, auch abends
und samstags, durch

A. Meier & Co.
Piatti-Regionalvertretung
Dorfstrasse 19, 8037 Zürich
Telefon 272 31 31

**Damensalon
Jasmin**

Hedy Zimmerli und Personal
Limmattalstrasse 59
Telefon 342 14 86

ETH Eidgenössische
Technische Hochschule
Zürich

Ecole polytechnique fédérale de Zurich
Politecnico federale di Zurigo
Swiss Federal Institute of Technology Zurich

Einladung

Die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich lädt die Bevölkerung,
insbesondere die Anwohner der Quartiere Höngg und Affoltern, freundlich
ein zu einer öffentlichen Orientierung über den

ETH-Ausbau auf dem Hönggerberg

Donnerstag, den 20. August 1992, 19.30 Uhr
ETH Hönggerberg, Physikgebäude, Hörsaal HPH G3
(Bus Nr. 69 ab Bucheggplatz)

Begrüssung Prof. Dr. Jakob Nüesch, Präsident ETH Zürich

Das überarbeitete Projekt

Prof. Dr. Fritz Widmer
Vizepräsident Planung und Entwicklung
ETH Zürich
Walter Oeschger, Direktor Baukreis 4,
Amt für Bundesbauten
Prof. Mario Campi, Architekt

Beantwortung von Fragen

Diskussion

Jedermann ist freundlich eingeladen!

MEHR RAUM FÜR DIE ETH ZÜRICH

LIPPO SUPER-TREFFER

**LEDER
POLSTERGRUPPE** NUR NOCH **1698.-**

GLEICHE QUALITÄT VIEL GÜNSTIGER

LIPPO **MÖBELPOSTEN**

11 x in der Schweiz:

ABTWIL-SG	LITTAU-LU
DIETIKON-ZH	REINACH-BL
EGGERKINGEN-SO	PFÄFFIKON-SZ
GRANCIATI	SPREITENBACH-AG
WIL-SG	
FRAUENKAPPELEN-BE	

SPREITENBACH/AG
TIVOLI Einkaufszentrum,
Auf Galerie über C & A-Mode
via Rolltreppe, Tel. 056/71 42 51
Mo-Fr 9.00-18.30 durchg.
Sa 9.00-16.00 durchg.

GARAGE RIEDHOF BOSCH-AUTOELEKTRIK

Roland Muther

- Spezialisiert auf VW,
Audi und Opel
- Pneuservice
- Blaupunkt Radio
Einbau und Beratung

Riedhofweg 35
(Zufahrt Reinhold Frei-Strasse)
8049 Zürich-Höngg

Telefon 341 72 26



Rot oder blond
problemlos möglich
Fragen Sie das Team
aus dem

**Damensalon
Jasmin**

Hedy Zimmerli und Personal
Limmattalstrasse 59
Telefon 342 14 86

**Farb- und
Modestilberatung**

Kompetente Farb- und
Stilanalyse
für Damen und Herren:

Tel. 01 341 79 67
Yvonne Gutweniger
Mitglied des Fachverbandes FSFM
Limmattalstr. 308, 8049 Zürich

Flughafebeck

Steiner

Bäckerei
Konditorei Confiserie

wo wir
zu finden sind

Höngg
bei der
Tramhaltestelle
Wartau
Limmattal-
strasse 276
☎ 341 77 16

**Regensdorfer-
strasse 15**
☎ 341 33 04

Flughafen*
Airport-
Shopping Plaza
☎ 816 35 43
und
Abflughalle
Terminal A
☎ 816 35 10

Wipkingen
Ecke
Rosengarten-/
Lehenstrasse.

ES-TECHNIK

MIT

SCHREIBEN KOPIEREN FAXEN
SCHREIBEN KOPIEREN FAXEN
SCHREIBEN KOPIEREN FAXEN

E. SEILER 8049 ZÜRICH-HÖNGG
LIMMATTALSTRASSE 151 TELEFON 342 16 30 FAX 341 60 64

Letzter Aufruf!

In wenigen Tagen müssen die Tore des Erstklass-Möbelhauses Maerki-Bapst
endgültig und für immer geschlossen werden. Amtl. bew. bis 25.7.92
Das noch riesige Möbel- und Orientteppich-Sortiment muss bis
zum 25. Juli zwangsweise um jeden Preis verwertet werden.

Beachten Sie einige wenige Beispiele:

Mod. Ledersofa schwarz Ex. 3845.- jetzt Fr. 998.-; Engl. Stilesstisch,
Eibe rund mit Lederblatt Ex. 3850.- jetzt Fr. 1190.-; 6 Stühle gepolstert
Ex. 7320.- jetzt Fr. 1788.-; Rindsleder Polstergruppe 3/2/1, super-
weich, elfenbein Ex. 9768.- jetzt Fr. 3485.-

Total-Liquidation

81%

Luxus-Clubbisch, Travertin/Goldkufen 2720.-
jetzt Fr. 498.-; ein Paar flämische Kron-
leuchter, antik, 4660.- jetzt Fr. 890.-; Ess-
tisch Travertin/Messing, achteckig, Ex. 4900.-
jetzt nur Fr. 1890.-; dazu 6 passende Missoni-
Polsterstühle Ex. 4740.- jetzt Fr. 1690.-; Polster-
gruppe 3/2/1, Rattan mit lila Stoff Ex. 7120.- jetzt Fr. 2995.- usw. usw.

Polstergruppen - Engl. Stilmöbel - Clubtische - Esstischgruppen - Vitrinen -
Orientteppiche - Sessel - Leuchten - Kleinmöbel - Sideboards usw. usw.

Maerki-Bapst Zürich-Höngg, Am Wasser 55, Tel. 01/341 10 70
Tram Nr. 4, Haltestelle Sportplatz Hardturn, 2 Gehminuten über Limmattsteg
Offen: MO - FR 9 - 18.30, DO Abendverkauf bis 20 Uhr, SA 9 - 16 Uhr

Die Beauftragte: Bernhard Kunz Liquidator AG
Niederhaslistrasse 4 · 8105 Watt-Regensdorf · Telefon 01/840 14 74
Amtierend für Liquidationen, Sanierungen, konkursamtliche Verwertungen

20 Jahre
Fachteam

Schränkemontage

Umzüge
bis 4 Zimmer Fr. 138.-
pro Std. (Auto und 2 Mann)
Tel. 341 83 55

Sperrgutabfuhr
Fr. 55.- p/Std.

tv repariert
01-431 25 00

TV/Video-Service täglich
bis 23.00 Uhr, auch sonntags
Reparatur mit schriftl. Garantie
Telewatt AG, Badenerstr. 698, 8048 Zürich

**UHREN
BIJOUTERIE
WEIER**

Limmattalstr. 222, 8049 Zürich
Telefon 01/341 54 50
Di-Fr 9-12 und 14-18.30
Von Juni bis September
Samstag 8-13 geöffnet
Montag geschlossen

Betriebsferien von
Montag, 27. Juli
bis und mit
Montag, 17. August

Sommerferien Spiel-Plausch



Nicht anmelden, einfach hereinschauen.
Am Montag, 13./20./27. Juli und 3. August 1992 von
9.30 bis 12.00 Uhr mit der Handballriege des TV
Höngg auf dem Turnplatz Kappenbühl, für Knaben
und Mädchen der Jahrgänge 1979 bis 1984, bei
jeder Witterung. Die Teilnahme ist gratis.
Versicherung ist Sache der Teilnehmer/innen.
Auskünfte: Herbert Siegrist, Telefon 850 63 82

Vom Comeback des Fräuleins

Sagen Sie ja nicht, es sei politisch irrelevant, wie Staat und Gesellschaft ihre Mitglieder benamen oder wie sich diese selber betiteln. Daraus kann man das ersehen, was mit den Psychologen heute Hinz und Kunzin Stellenwert nennen.

Zurück zum Fräulein, mit dem man es schon sprachlich (phonetisch, in bezug auf die Rechtschreibung) nicht einfach hat. Schreibt sich mit «äu» und wird «oi» gesprochen. Der Doppellaut der zweiten Silbe hört sich «ai» an und präsentiert sich als «ei». Und weil dies alles so komisch ist, werden genüsslich beide Silben betont.

Nun liegt dem biederer Schweizer, der braven Schweizerin die hochdeutsche Aussprache nicht, Bühnendeutsch schon gar nicht, und so bewertet er das Fräulein je nach Landesgegend und nach individuellem Gusto. Es gibt welche, die genießen sich nicht, ein Frölein oder gar Fröili über die Lippen zu bringen. Unbekümmert mit der Aussprache hat es vor Jahrzehnten auch jener gehalten (es muss, Irrtum und Missrechnung vorbehalten, ein Ami gewesen sein), der in einem deutschen Schlager das Fräulein umlautlos auftreten liess: Ich lieb dich, main klainen Frau! Ach, war das schön! Schon das schleifende «r» und das (hier unangebracht) dicke «l» im Lied voll verhaltenen Seelensuds.

Neben der innigen Zuneigung, die aus dem Lied eines amerikanischen Soldaten zur deutschen Freundin klingt, schwingt auch possessiv-männliches Gehabe mit: mein (und erst noch kleines) Fräulein. Kein Wunder, dass noch vor der Mitte unseres Jahrhunderts das Fräulein auch einen abwertenden Nebengeschmack bekam, das heisst ihm von Emanzen und Emanzerichen zugeschrieben wurde. Als Verkleinerungsform sei das Wort schon unmöglich und diskriminierend, und wo bleibe da die Gleichberechtigung, so lange ein lediger Mann — was die Patriarchen schon zu verhindern wüssten — nicht als Männlein etikettiert würde? Fräulein hielt sich

bloss noch als Kellnerin und Angestellte einer öffentlichen Verwaltung, als Fräulein vom Amt. Alle übrigen Verwendungszwecke des (Wörtchens) Fräulein wurden im Zuge der Emanzipation gestrichen und der Frau untergejubelt. Von einem gewissen Alter an sei jedes weibliche Wesen als Frau ernst zu nehmen.

Die differenzierenden Bedeutungen des Fräuleins wurden also gestrichen. Jahrhundertlang war Fräulein eine unverheiratete Frau oder eben eine, die noch zu haben war, wiederum: vereinnahmt, vom Manne!

Nun hat sich eine Wende eingestellt. Ämter, die an der Quelle der Abstempelung von Menschen zu tun haben, stellten fest, dass sehr viele Frauen (teils über fünfzig Prozent) sich am generellen Gebrauch von Frau stossen. Immer mehr Unverheiratete wollten (wieder) Fräulein sein, die älteren Fräulein ohnehin, oft mit der uneingestanden Begründung, dass der Titel Fräulein belege, dass man sich des Mannes erfolgreich erwehrt und (vielleicht eher selten) noch die Unschuld bewahrt habe. Auch junge Mädchen zögen Fräulein vor, weil ihnen Frau komisch vorkomme. So hartnäckig halten sich Vor- in Nachurteilen! Man (frau) könne ja auch nicht sagen: Grüezi Frau — ohne Namen. Könnte man zwar, tönt aber befremdlich.

Wie auch immer: Das Fräulein ist nach wie vor virulent, könnte gar ein Comeback feiern. Comeback, englisch, nicht, weil dies «in» ist, sondern als Hinweis darauf, dass das Angelsächsische trotz Auch-Emanzipation unsere Sorgen nicht hat. An der Miss (mit nachfolgendem Namen) wurde bisher kaum gerüttelt. Und was eine Frau oder ein Fräulein als besprochene Person betrifft, so ist diese durchs Band weg (a woman).

Mein schönes Fräulein, darf ich's wagen, den Titel wieder anzutragen? (Frei nach Goethe.)

Spitex Höngg dankt

seinen langjährigen treuen Mitgliedern, sowie allen Neumitgliedern für die prompte Überweisung des Jahresbeitrages aufgrund des vor einigen Wochen gestarteten Prospektaussandes.

Sie alle tragen dazu bei, dass die Dienstleistungen dieser immer wichtiger werdenden Institution im Bereich der Gemeindekrankenpflege, der Hauspflege und Haushilfe auch in Zukunft zum Wohle und zur Zufriedenheit der Höngger Bevölkerung wahrgenommen werden können.

Spitex-Vereinsmitglieder wie auch Neuinteressenten, welche den Jahresprospekt mit allen wichtigen Informationen und dem Einzahlungsschein trotz der persönlich erfolgten adressierten Zustellung noch vermissen, wenden sich an die Quästorin Rita Holenstein über Telefoen 342 17 96, wo solche noch angefordert oder auch Auskünfte eingeholt werden können. Der Vorstand



Limmattaler Blasmusikanten treffen sich am Jubiläums-Wümmetfäsch in Höngg

Erleben Sie am Sonntag, 18. Oktober das zwanzigste Höngger Wümmetfäsch und den Limmattaler Musiktag. Schon vormittags, am traditionellen Wümmetznüni reiht sich Höhepunkt an Höhepunkt. Sie hören abwechselnd drei Jugendmusikcorps, nämlich die Jugendmusik Oberengstringen, die Stadtjugendmusik Schlieren und die Stadtjugendmusik Dietikon. Sollten Sie vielleicht denken, dass diese jungen Leute noch etwas zaghaft musizieren, wird es höchste Zeit, diese drei Corps aus dem Limmattal kennenzulernen. Wie Sie sicher wissen, geniessen diese Jungmusikanten eine gute Grundausbildung, bevor sie in den jeweiligen Musikvereinen mitwirken dürfen. Deshalb werden Sie als junge und jung gebliebene Zuhörer an diesem Vormittag beste unterhaltende Blasmusik erleben.

Das Zentrum der ehemaligen Limmattaler Gemeinde Höngg wird sich am Mittag in einen bunten Musikantentreffpunkt verwandeln. Nicht weniger als 450 Teilnehmer aus dem ganzen Limmattal werden beim festlichen Empfang auf dem Meierhofplatz gemeinsam ihre Instrumente für Sie erklingen lassen. Musikalisch vertreten sind die Gemeinden Dietikon, Engstringen, Schlieren, Weiningen und neben Höngg auch die ehemalige Limmattaler Gemeinde Altstetten.

Was wäre ein grosses Fest ohne Umzug? Treffen Sie sich mit der ganzen Bevölkerung an der Umzugsroute im Dorfkern und bewundern Sie die vielen Höngger Gruppen und Vereine, die in originellen Bildern an Ihnen vorbeiziehen. Dass Sie schmissige Marschmusikklänge nicht zu vermissen brauchen, bedarf wohl keiner speziellen Erwähnung.

Anschliessend sind Sie ins Festzelt auf dem Bläsi-Schulhausplatz eingeladen, dem eigentlichen Treffpunkt der Musikanten, um am klingenden Wettstreit mit dabei zu sein. Jeder der teilnehmenden Vereine zeigt sich von seiner besten Seite. Eigens für diesen Anlass einstudierte Musikstücke, oder Spitzenreiter aus den bestehenden Repertoires werden Ihnen in bunter Folge vorgetragen.

Sollten Sie ob der vielen Eindrücke für Auge und Ohr hungrig geworden sein, finden Sie ein reichhaltiges Angebot an Speisen und Getränken in der ausgezeichnet geführten Festwirtschaft.

Um dieses gemeinsame Fest nicht zu verpassen, notieren Sie sich doch heute schon den **Sonntag, 18. Oktober, Höngger Wümmetfäsch und Limmattaler Musiktag.**

Der Kommentar

EWR/EG: Freier Fuchs im Hühnerhof

Gemäss einem Interview des Tagesanzeigers mit alt Bundesrat André Chevallaz hält dieser die integrationsfreundige Europapolitik seiner Nachfolger für falsch und gefährlich. Weil das «voreilige» Beitritts-gesuch zur EG mit dem EWR und der NEAT verknüpft sei, sage er auch nein zum EWR. Durch die autoritäre Tendenz der EG würde unser Land an den Rand gedrängt und würde «die politische Unabhängigkeit komplett verlieren».

Dass wir sechzig Gesetzesänderungen aufs Mal schlucken sollten, ohne dass wir etwas zu sagen haben, erinnere an Methoden von nicht weit entfernt liegenden Ländern in den dreissiger Jahren. Im Euro-Binnenmarkt, in dem die grossen Konzerne dominieren, würden viele kleinere und mittlere Firmen marginalisiert. In einer grenzenlosen Konkurrenz sieht alt Bundesrat Chevallaz eine Politik «des freien Fuchses im freien Hühnerhof». Absolute Marktfreiheit mache Angst, «es muss doch für ein Land gewisse Mittel der Selbstverteidigung geben». Die bisherige Kontingentierung der Einwanderung sei nicht eine fremdenfeindliche Massnahme, sondern ein Instrument der wirtschaftlichen Mässigung. «Zwangsmittel waren für uns nie ein Argument», erklärte Chevallaz abschliessend, Widerstand sei die bessere Politik als Anpassung.

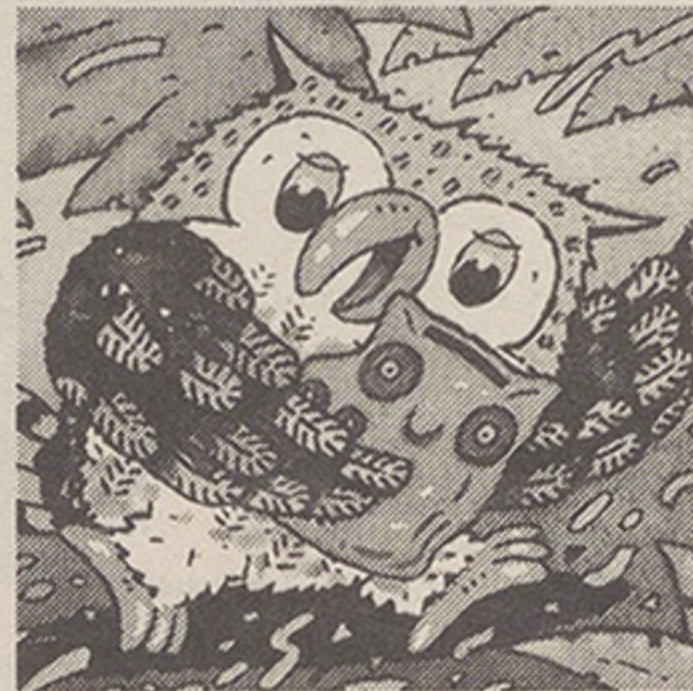
Tango Foyer

Jeden dritten Sonntag im Monat findet im Foyer des Theatersaales Rigiblick, Germaniastrasse 99, eine Tango-Tanzveranstaltung statt.

Fortgeschrittene (17.00 bis 18.00 Uhr) Eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich. Es kann jeweils ein Einführungskurs (18.30 bis 20.00 Uhr) besucht werden. Ab 20.00 Uhr öffentlicher Tanz für Laien und Könner.

Nächste Veranstaltung: Sonntag, 19. Juli

Mit der Sparkarte von Sebastian gibt es tolle Überraschungen.



Wer jetzt ein Jugend-Sparkonto bei der SBG eröffnet oder schon eins hat, kann sich freuen! Er bekommt nämlich die neue Sparkarte von Sebastian. Die mit dem lustigen Spar-Parcours: Schon nach drei Bar-Einzahlungen gibt's ein Geschenk. Genau fünfmal. Die lustige Sparkarte von Sebastian ist jetzt in Ihrer SBG-Niederlassung erhältlich.

Wir machen mit.



Limmattalstrasse 160
8049 Zürich
Telefon 344 11 11

Standort endgültig?

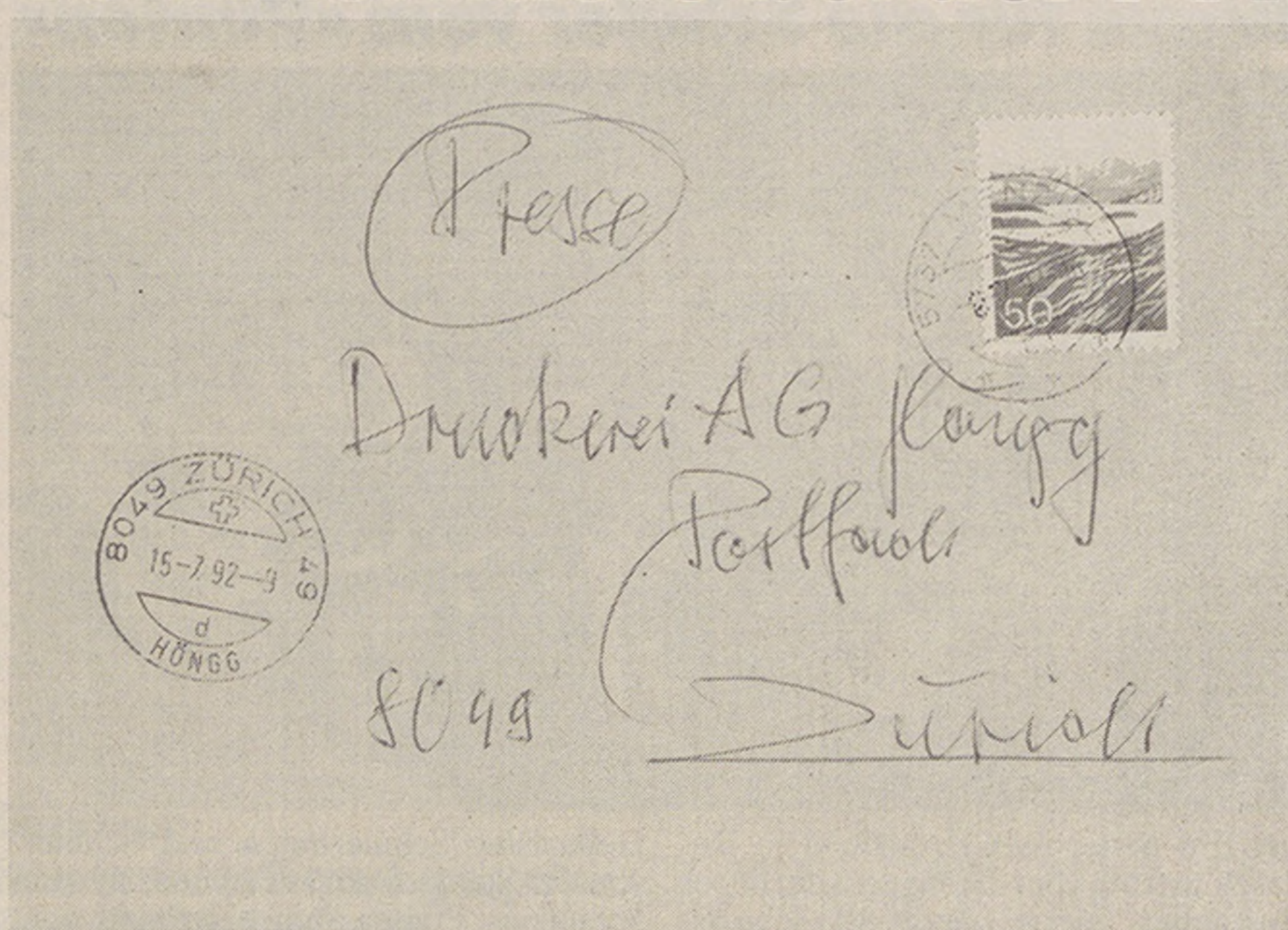


Wir ziehen um: Vis-à-vis von der Limmattalstrasse 178 an die Limmattalstrasse 161, steht im Schaufenster vom (alten) Antiquitätengeschäft M. Fluri. Die altherwürdigen Uhren haben in Höngg schon an vielen Wänden getickt. Ein noch bewegteres Innenleben weist das Ladenlokal an der Ecke Limmattal-/Gsteigstrasse auf: Mister Minit Absatzbar — Galerie Zentrum II von Rudolf Th. Gloor — Polo Reisebüro — Antiquitäten M. Fluri. Was folgt, bis zum (schon mehrmals verschobenen) Umbau dieser städtischen Liegenschaft, ist nicht bekannt.

Noch ein Hinweis

Der Briefkasten vom «Höngger» bleibt vorläufig am altvertrauten Standort in der Eingangsnische neben: links zur Zeit niemandem, rechts neben Wyco Sport — achtung nur Lager, Schaufenster, Verkauf vis-à-vis Limmattalstrasse 167. Wer es noch nicht entdeckt hat, der Zugang zum Briefkasten vom «Höngger» ist Tag und Nacht möglich. Grosse Formate bis A³ können eingeworfen werden und auch dicke (und «dicke») Post hat Platz. Der Briefkasten wird sehr rege benutzt und von uns täglich zweibis dreimal entleert.

Sommerflaute bei der PTT



Bevor wir zu den — einmal mehr leidigen — Fakten des oben abgebildeten Couverts Stellung nehmen ein paar Zeilen Originaltext des Merkblattes «Post-taxen» [PTT Formular Nr.204.10 dt (100139) 2.92 625 000 PB]

B-Post

B-Post wird grundsätzlich innert 2—3 Werktagen, Massensendungen innert 2—6 Werktagen, nach der Aufgabe zu gestellt.

Also, so wäre das! Schön wär's! Doch als Geduld erprobter Postempfänger weiss jedermann/frau, dass Theorie und Praxis weit, zu weit, auseinanderklaffen. Von Anfang an kein Freund der «neuen» Regelung von A- und B-Post muss man zur Kenntnis nehmen, dass die Zustellung seither einfach schlechter wurde.

Nachteile: Mehraufwand und massive Mehrkosten bei der Frankierung. Unregelmässiger Postanfall beim Empfänger: Abflauen am Wochenende (mit Beginn am Freitag) und Anschwellen (frühestens) am Dienstag.

Vorteile: Beim Absender und Empfänger keine auszuloten. Vorschläge aus-

serhalb von PTT-Leuten werden gerne geprüft.

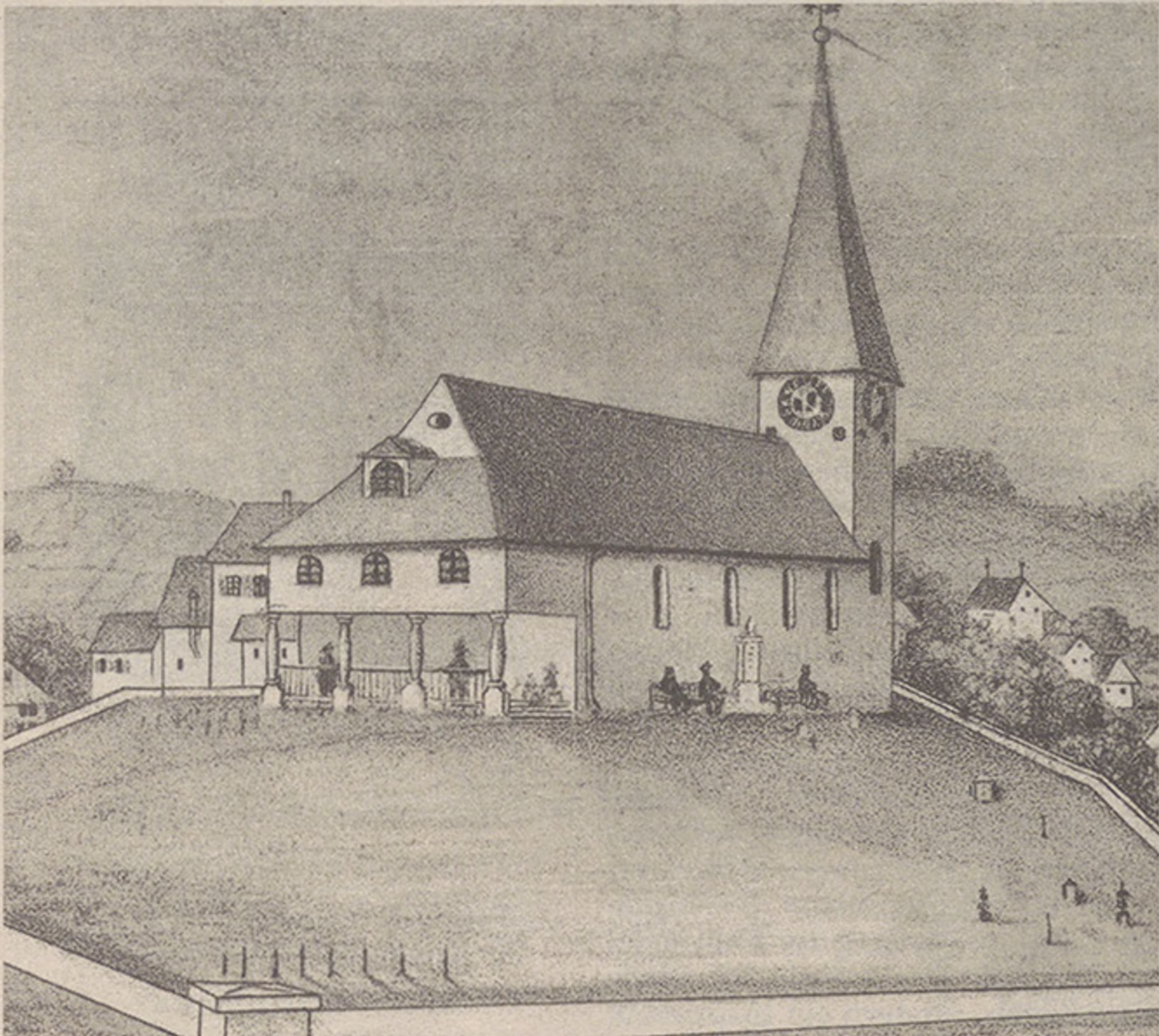
Noch eine Frage an die Postbeamten: Benötigt das Aussortieren von A- und B-Post — nicht die Rede von Massensendungen — nicht zu viel Aufwand? Eventuell gar mehr Aufwand als vermutet? Das Motto sollte lauten: **Entschlossen spedieren wäre besser, als zweimal sortieren.** Auch wenn es den Verantwortlichen Mühe bereitet vom gewählten System abzukommen, die täglichen Unzulänglichkeiten sollten helfen eine bessere, neue Regelung bald anzustreben. Man könnte die B-Post, ohne Umbenennung auf M-Post den Massensendungen vorbehalten. A-Post — Ziel: am nächsten Tag im Ziel. Preis 70 Rappen oder Fr. 1.20 über B³-Format müssten genügen, Mischrechnung A+B geteilt durch 2, plus Einsparungen von unnötigem Aussortieren.

Vielleicht hätte dannzumal ein Brief von Menziken AG, Postleitzahl 5737, nach 8049 Zürich-Höngg nicht eine volle Woche, nämlich vom Mittwoch, 8. Juli bis Mittwoch, 15. Juli 1992!

Louis Egli, Redaktion «Höngger»

Gottfried Semper und der Hönegger Kirchturm

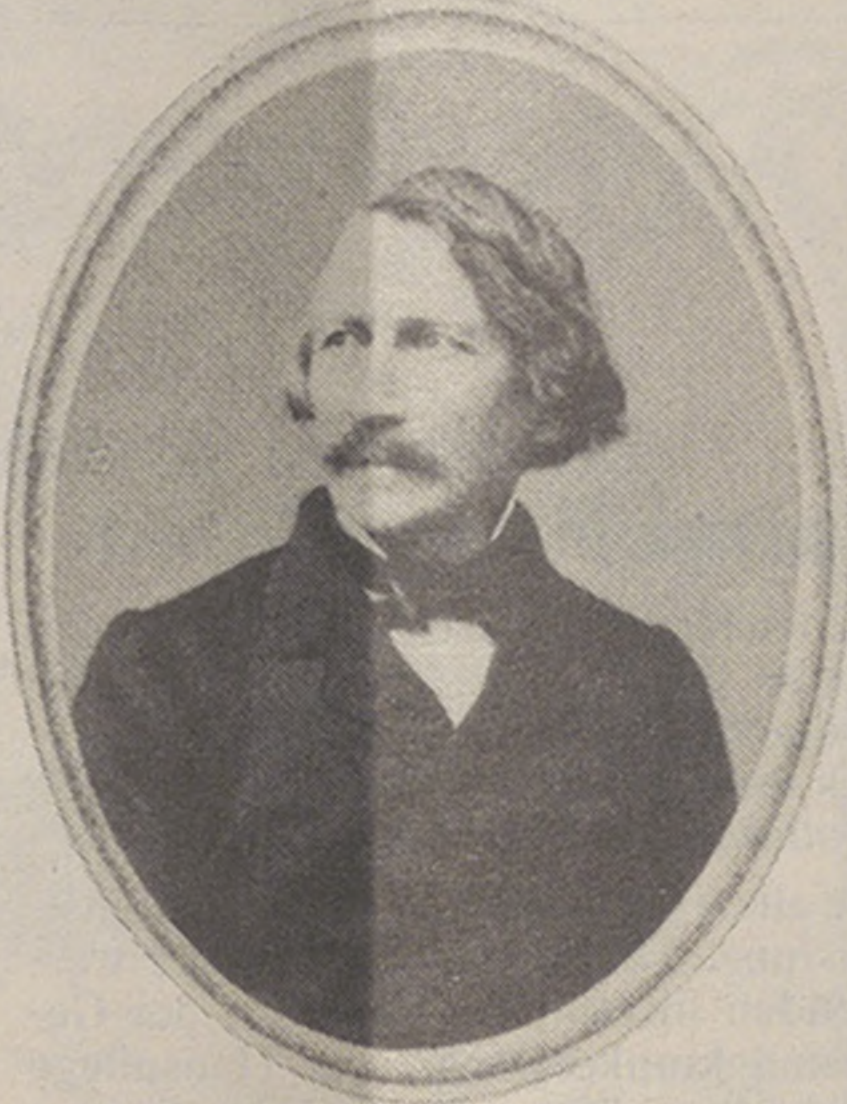
Am 19. Januar 1862 wurde Pfarrer Heinrich Weber in sein Amt als neuer Seelsorger der Kirchgemeinde Hönegg-Oberengstringen eingesetzt. Bald merkten die Kirchgenossen, dass sie einen nicht nur hochbegabten, sondern auch äusserst aktiven Mann berufen hatten. Schon im August desselben Jahres beschlossen sie auf seine Anregung hin, den Kirchturm mit einer neuen Uhr auszustatten und die uralten Glocken — sie stammten aus dem 15. Jahrhundert, von 1556 und 1650 und tönnten äusserst unrein — durch vier neue zu ersetzen. Im Oktober gelang es der Gemeinde, die seit Jahrhunderten bestehenden Beziehungen zum Kanton Aargau zu lösen. Die Kirche Hönegg hatte ja seit dem Jahre 1359 dem Kloster Wettingen gehört. Nach dessen Aufhebung im Jahre 1841 war der Kanton Aargau als Rechtsnachfolger für den baulichen Zustand des Hönegger Kirchturmes verantwortlich! Diesem Tatbestand wurde nun ein Ende gesetzt. Der Turm ging in den Besitz der Gemeinde Hönegg über.



Kirche Hönegg um 1853 mit dem 1843 angelegten Friedhof

In Ausübung ihres neuen Besitzrechts beschloss die Gemeinde Hönegg im Februar 1863, den Turmhelm «nach dem Vorschlage Professor Gottfried Semper» mit vier Wimpergen auszustatten und die neuen Zifferblätter der Turmuhr in dieselben zu versetzen. Die betreffenden Arbeiten begannen im Juni desselben Jahres. Die Uhr wurde bei der Firma Mäder in Andelfingen bestellt; die Glocken stammten aus der bekannten Giesserei Keller in Unterstrass. Der Glockenaufzug fand am 22. August statt. Man war offenbar mit den nötigen Arbeiten zügig vorangekommen. Auch in der Folgezeit war Pfarrer Weber unermüdlich tätig. (Die Zahl seiner protestantischen Gemeindeglieder stieg

von 1568 im Jahre 1860 auf 1870 im Jahre 1888). Mit grossem Fleiss verfasste er eine Geschichte von Hönegg, welche 1868 im Druck erschien. («Die Kirchgemeinde Hönegg», 2. Auflage 1899). Die Kirche wurde laufend bereichert und verschönert. Eine Vergabung in der Höhe von Fr. 1000.—, vom «Seidenherrs» Kaspar Appenzeller stammend, ermöglichte es, das östliche Chorfenster mit dem Glasgemälde «der sinkende Petrus» auszustatten. Seit 1887 konnte die Kirche geheizt werden. Im Jahre 1891 endlich verfasste der Seelsorger das Festspiel für die Feier «700 Jahre Gründung der Stadt Bern» in feierlichen Jamben. In Anerkennung dieses erfolgreichen Werkes verlieh ihm jene Stadt den



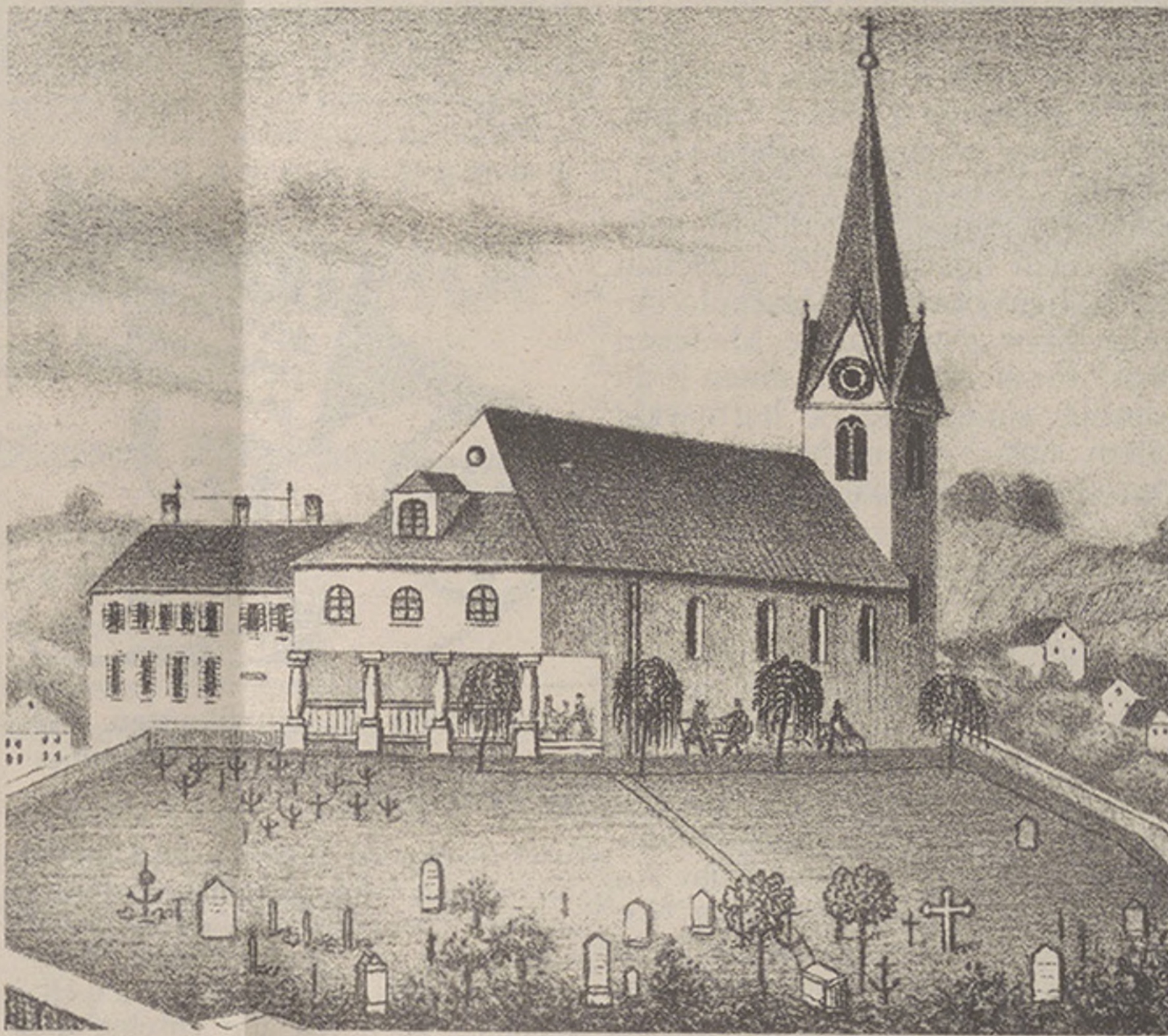
Gottfried Semper, Architekt
1803–1879

Dokortitel ehrenhalber und machte ihn zum Ehrenbürger. 1898 erhielt die Kirche Hönegg ihre erste Orgel und 1899 baute man den noch heute bestehenden Portikus in den klassischen Formen der toskanischen Renaissance an ihre Westseite.

Wir sind überzeugt, dass alle die erwähnten Aktivitäten auf Anregungen von Pfarrer Weber zurückgehen.

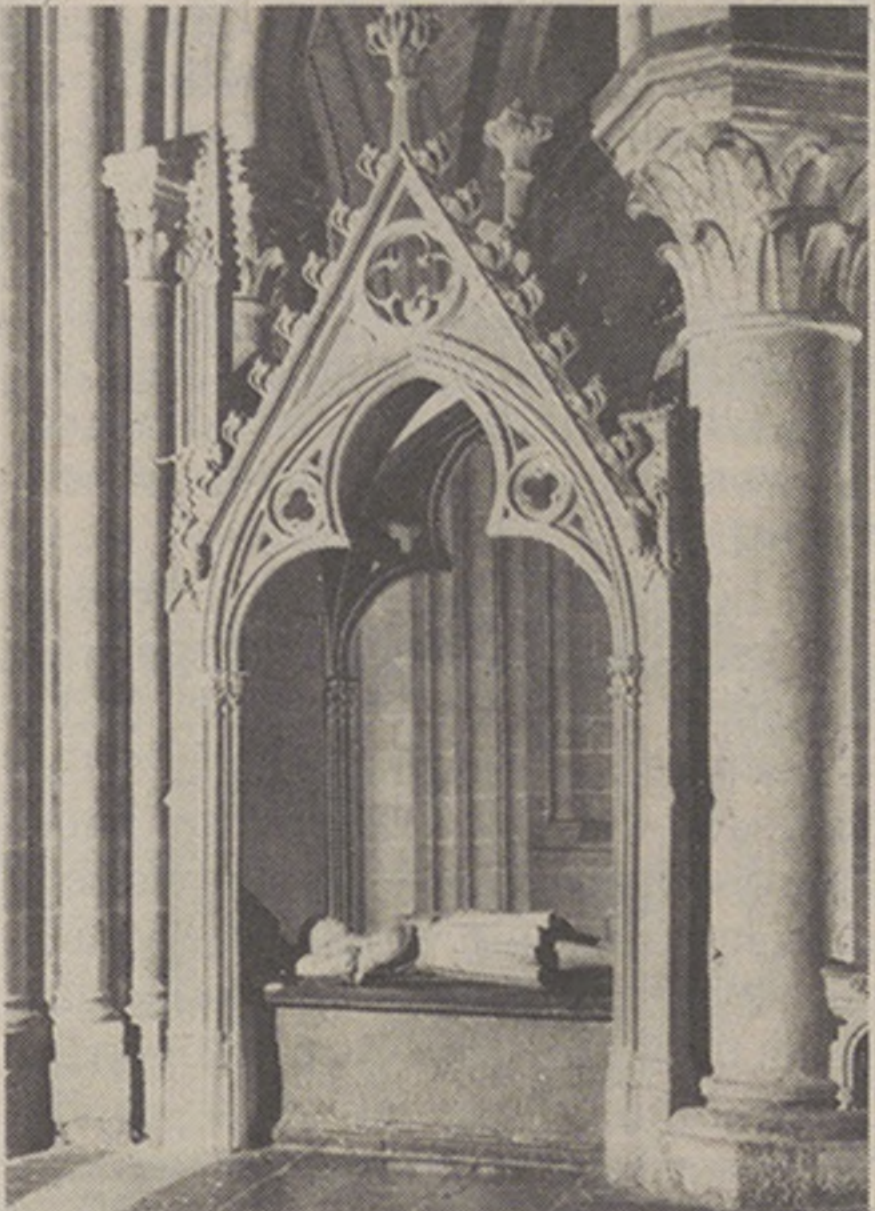
Irgendwo und irgendwann muss er mit einem der berühmtesten Architekten seiner Zeit, Gottfried Semper, zusammengetroffen sein. Semper, in Hamburg geboren, war wie Richard Wagner und Gottfried Kinkel als «1848-er-Flüchtling» den Revolutionswirren Deutschlands entflohen. Richard Wagner holte ihn nach Zürich. Hier wirkte Semper von 1855 bis 1871 als Vorsteher der «Bauschule» am Eidgenössischen Polytechnikum. Er hatte Dresden verlassen müssen, weil er dort an der Seite Michael Bakunins, eines Anarchisten, in einer Scharfschützenkompanie gegen die preussischen Regierungstruppen gekämpft hatte! Es stellt der Liberalität der damaligen Zürcher ein gutes Zeugnis aus, dass sie solch' extremen Politikern zu Rang und Ansehen, ja zu Staatsstellen verholfen haben. Semper baute den Mitteltrakt der Eidgenössischen Technischen Hochschule im Stile der Neo-Renaissance, das Stadthaus Winterthur, wirkte bei der Gestaltung des Hauptbahnhofes mit, erstellte die «Semperoper» in Dresden, die beiden kaiserlichen Museen sowie das Burgtheater in Wien. Er gehörte zum Freundeskreis um Gottfried Keller und

Kirche Hönegg nach 1863
(erhöhter Turm mit Wimpergen und neuer Turmuhr)



Rudolf Koller. Auch den Familien Wendenonck in der Enge und Wille in Meilen stand er nahe. Sein Stammlokal war das Zunfthaus «zur Saffran». Den revolutionären Ideen schwur er ab. In Zürich traf er ja auf das republikanische System, für das er in seiner Jugend gekämpft hatte. Wie Richard Wagner sagte er: «Ich bin ganz verzürchert».

Ob sich Gottfried Semper und Pfarrer Weber in der «Saffranzunft» kennengelernt haben? Jedenfalls übernahm der Seelsorger vom Architekten die Idee, den Hönegger Kirchturm mit Wimpergen auszustatten. Dieser Begriff ist eine «Bauhüttenbezeichnung» für gotische



Kathedrale von Lausanne.
Hochgotische Wimperge über dem Grabmal Ottos v. Grandson, verstorben 1328.

Ziergiebel über Portalen und Fenstern. Sie sind an den Schrägen mit «Krabben» besetzt und stets von einer «Kreuzblume» bekrönt. Die Hönegger Spielform ist allerdings auf das Wesentliche reduziert. Krabben und Kreuzblume fehlen.

So erinnert unser Kirchturm an uralte architektonische Formen und an welthistorische Ereignisse, welche berühmteste Geistesheroen an den Limmatstrand gespült haben!

Karl Stokar

Quellen: Pfr. Dr. h. c. Heinrich Weber: «Die Kirchgemeinde Hönegg» 1899
Gordon A. Craig: «The Triumph of Liberalism. Zurich in the Golden Age 1830–1869» New York 1988

Bravo für die Schüler vom «Pünten»



(le) Ein netter Jubilar, auch dem Redaktionsteam vom «Hönegger» ein lieber Bekannter, feierte seinen 80. Geburtstag. In der Rubrik «Wir gratulieren» möchte er nicht aufgeführt sein, liess er uns mitteilen. Ob er zu viel Umtriebe erwartete, oder einfach seine Bescheidenheit, warum wissen wir nicht. Jedoch, dass er sich mächtig freute, als an seinem

Geburtstag Schülerinnen und Schüler von der Sekundarklasse 1a und 1b vom Schulhaus Pünten ihm ein Ständchen brachten. Bild und Angaben wurden uns freundlicherweise von Nachbarn übermittelt. Warum wir das positive Echo erst jetzt widerhallen lassen... damit das Inkognito des Jubilaren gewahrt bleibt.

Wer sich an die Wege hält, sieht mehr!

Jetzt haben Hasen und Rehe ihre Jungen in stillen Winkeln in Wald und Feld abgelegt und die Vögel brüten auf Eiern oder füttern ihre Jungen. Verlassen wir jetzt auf Wanderungen nicht die Wege und lassen wir keine Hunde frei laufen. Zerstörte Nester und zerstümmeltes Jungwild ist sonst die Folge.

(W+U) «Es ist ein grosser Unterschied ob der Stadtmensch, an freien Tagen seine Ausflüge in einem wohlgepflegten Wald unternimmt, in dem er nicht vom Wege geht, oder ob er frei schweift, so weit der Himmel blau und die Heide braun ist», hat einst der Dichter Hermann Löns gesagt.

Doch das ist lange her. Seitdem hat der Mensch Raubbau an der Natur getrieben, hat Hecken gerodet, Teiche und Feuchtgebiete trockengelegt und in unseren Tagen schliesslich das grosse Waldsterben eingeleitet. Unseren Tieren bieten sich in freier Wildbahn immer weniger stille Winkel, in denen sie Dekung finden und sich in Ruhe zurückziehen können. Das ist aber gerade jetzt, während den Sommerwochen, notwendig, in denen es gilt, die Jungtiere möglichst ungestört aufzuziehen. Das betrifft Hirsch und Reh, aber auch bodenbrütende Vögel wie etwa Fasan, Kiebitz und Wildhühner sowie anderes Getier.

Mit Rücksicht auf die Tierwelt sollte sich der Mensch also an die Wege halten. Denn wer quer durchs Gelände schweift, erschreckt und vertreibt die Tiere, welche die Flucht ergreifen, noch bevor er sie selbst bemerken konnte. Die auf dem Wege daherkommenden Menschen jedoch hat das Tier längst als harmlos in sein Situationsbild aufgenommen. Der Wanderer auf den Wegen hat mehr Chancen eine Rehgeiss mit ihrem Kitz oder eine Fasanenhenne mit ihren Jungen beobachten zu können, als derjenige, der rücksichtslos quer durch das Gelände stapft.

Der Sport muss damit leben

Zürichs Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben sich am 17. Mai mit 51531 gegen 48062 Stimmen zugunsten der vom Stadt- und Gemeinderat vorgelegten Bau- und Zonenordnung (BZO) entschieden. Zürichs Sportorganisationen haben diesen Volksentscheid zu respektieren, auch wenn die Sportstättenplanung nun um einige Ideen reduziert werden muss (Sportanlage Dunkelholzli-Altstetten sowie die Tennisanlagen Riedholz-Seebach, Asp-Affoltern und Grünwald-Hönegg). Der Sport wird damit leben müssen.

Die für den Sport wichtigeren Ausmarchungen hatten bereits vor einigen Monaten im Gemeinderat stattgefunden. Dank des Einsatzes einiger weniger sportfreundlicher Gemeinderätinnen und Gemeinderäte aus (fast) allen Fraktionen war es nämlich gelungen, 7 sport-

feindliche Mehrheitsanträge der vorbereitenden Kommission umzukippen. Die entsprechenden Areale liegen nun ebenso wie die 4 unbestrittenen «Sportprojekte» und praktisch alle bestehenden Sportanlagen in der neugeschaffenen Sportzone (Freihaltezone C). Dank den im Gemeinderat erzielten Erfolgen enthält die künftige Zürcher Sportstättenplanung wenigstens noch eine gewisse Substanz.

Von der siegreichen Mehrheit erwartet der Sport nun allerdings, dass sie die von ihr mit grossem Engagement vertretene BZO auch einhalten wird, wenn es um den Sport geht. Konkret heisst dies zum Beispiel:

Die bestehenden Sportanlagen werden (wie in der Abstimmungspropaganda immer behauptet) nun auch wirklich geschützt. Dies muss zum Beispiel auch für die Sportanlage Neudorf in Oerlikon gelten, auch wenn gewisse Ämter über deren Spielfelder bereits einen «Lastwagenbahnhof» für die Züspla planen.

Das Areal «Im Grund» auf dem Höneggerberg wird als Ersatz für die wegfallenden Hardturm-Fussballplätze reserviert.

Die für den Bau von Tennisplätzen geeigneten Areale (Chillewies-Witikon, Heizenholz-Hönegg und Stettbach-Schwamendingen) werden den an der Erstellung solcher Anlage interessierten Tennis-Clubs zur Verfügung gestellt.

Auf den übrigen gemäss BZO für den Sportstättenbau vorgesehenen Arealen werden die zur Deckung der dringenden Bedürfnisse notwendigen Anlagen projektiert und im Rahmen eines vernünftigen Finanzplans auch realisiert.

Der Zürcher Stadtverband für Sport wird an der nächsten Sitzung des städtischen Sportausschusses die sofortige Erarbeitung einer neuen Sportstättenplanung (auf der Basis der BZO-Beschlüsse) beantragen.

Hans Diem

Warum hält sich jemand ein Tier, einen Hund, eine Katze zum Beispiel? Weil er/sie Tiere liebt. Weil man sich ohne Tier einsam fühlt. Weil die Kinder an Meerschweinchen so grossen Spass haben. Auf alle Fälle ist Zuneigung im Spiel.

Sollte. Es gibt immer wieder Fälle, wo Tiere einfach ausgesetzt, sich selber überlassen werden. Alle Jahre auf die Ferienzeit hin sieht sich der Schweizer Tierschutz genötigt, darauf hinzuweisen, dass die Pflege und Betreuung der zurückgelassenen Tiere gesichert sein müssen. Wo es und wenn es nicht anders geht, sollen die Schützlinge in ein Tierheim verbracht werden. Die Kosten dafür sind ins Ferienbudget einzubeziehen.

Schöne Ferien!

Unglaublich, dass man überhaupt darauf hinweisen muss, dass Aussetzen oder Sich-selbst-Überlassen von Tieren nicht nur unmoralisch, sondern auch strafbar ist.

Tiere sollten nicht aus einer Laune heraus zu sich genommen werden. Sonst ist die Gefahr gross, dass man ihrer überdrüssig wird, spätestens dann, wenn sich das Problem stellt, wie deren Betreuung bei Ferienabwesenheit gestaltet werden soll.

Dass jemand unbeschwert sich den Ferienvergönungen hingeben kann, wenn er (zu Hause) ein Tier dem Schicksal überlassen weiss, ist kaum zu glauben.

Druckerei AG
Hönegg
8049 Zürich

Unser
Telefax

272 macht
55 keine
20 Ferien

Tips — Neuheiten — Bewährtes

So halten Sommerstrüsse länger
Im Sommer ist das Angebot an Schnittblumen besonders gross. Ein Grund mehr also, diese Vielfalt — auch an heimischen Blumen — auszunützen. Doch während der warmen Jahreszeit müssen Schnittblumen besonders gut gepflegt werden. Denn die Hitze lässt die Bakterien im Blumenwasser besonders aktiv werden.



Während beim Floristen in der kühlen Jahreszeit meist Ton-in-Ton-Strüsse gefragt sind, sucht man bei ihm im Sommer eher den luftig-bunten Sommerstraus. Gerade bunte Gebinde verlangen einiges Farbpfinden weil sich gleichwertige Farben gegenseitig nicht selten «erschlagen», sich also optisch Konkurrenz machen. Der Florist wird aber bei der Auswahl gerne beratend zur Seite stehen und zudem darauf achten, dass — um den Gesamteindruck zu verbessern — auch die Höhe der einzelnen Blumen variiert.

Wichtig sind die Pflege-Grundregeln:
Blumenwasser und Vase müssen immer ganz sauber sein. Im Sommer heisst das also häufiger Wasserwechsel, wobei das Gefäss immer gründlich gereinigt und die Stielenden des Strausses unter fließendem Wasser abgespült werden sollten.

Ein weiteres «Must» im Sommer ist das Frischhaltemittel, das das Leben der Blumen ebenfalls erheblich verlängert.

Abschliessend sei noch erwähnt, dass einzelne Blüten, die verwelkt sind, sofort vom Stiel entfernt werden müssen. Denn nicht nur beeinträchtigen sie den optischen Gesamteindruck, sondern leiten auch einen gefährlichen Kreislauf ein: die welke Blume entwickelt Reifegas (Äthylen) und beschleunigt damit den Reifeprozess der übrigen Blumen. Gewarnt sei in diesem Zusammenhang auch vor der Kombination von Obst und Blumen, weil das Reifegas des Obstes die Schönheit der Blumen rasch zerstört.

ne neue und umfassende Verkaufs- und Marketing-Informatiklösung in Bearbeitung.

Im Bereich Chips wurden im Berichtsjahr 15 966 Tonnen Kartoffeln verarbeitet und daraus 4567 Tonnen Chips produziert. Im weiterhin wachsenden Snackbereich betrug die Jahresproduktion 968 Tonnen Snacks.

1991 standen durchschnittlich 447 Mitarbeiter im Einsatz. Der Umsatz pro beschäftigte Person betrug Fr. 380 125.— (Vorjahr Fr. 362 462.—*). Die Zweifel-Frischservice-Organisation beliefert rund 36 000 Laden- und Restaurantverkaufsstellen in der ganzen Schweiz und garantiert die Frische ihrer Produkte.

Die Zweifel Pomy-Chips AG arbeitet nach wie vor in Märkten mit Wachstum. Die Aussichten für 1992 werden von der Geschäftsleitung positiv beurteilt. Basis dieser Zuversicht bilden das anerkannt hohe Qualitätsniveau der Produkte untermauert durch den Frischservice, sowie die Lancierung neuer Produkte.

**Anmerkung: Die Vorjahreszahlen wurden dem neuen Rechnungslegungsmodell im Jahr 1991 angepasst.*

Tennis-Club Höngg

Ladies-Cup
TC Höngg — TC Buchs 4:5
3. Runde vom Dienstag, 7. Juli

Die Begegnung mit den Ladies aus Buchs ist immer etwas besonderes. Die Höngger Ladies hatten sich auch diesmal viel vorgenommen. Da aber ein paar neue Gesichter bei den Buchserinnen zu sehen waren, gab es auch Überraschungen. Die Einzeln wurden, bis auf eines, trotz guter Gegenwehr verloren. Einzig Ruth vermochte den ersten Satz zu gewinnen. Leider musste das Spiel beim Stande von 2:2 Games im 2. Satz wegen starken Regens abgebrochen werden. Aus Zeitnot gab die Gegnerin schliesslich w.o.

Bei den Doppeln aber erwachte der gute Kampfgeist der Hönggerinnen wieder und sie vermochten alle Drei für sich zu entscheiden. So gab es doch noch zufriedene Gesichter und nach einem gemütlichen Nachtessen fand das Treffen ein fröhliches Ende.

Für Höngg waren im Einsatz: Captain Silvia Six (leider verletzt), Gisela Debler, Janine Héritier, Ruth Honegger, Rösli Robustelli, Yvonne Schmid, Vreni Schnyder, Nelly Stocker, Doris Stroppel.

R. Robustelli

Ungewöhnlicher Reiseführer

Sonne, Merlot und Risotto: Wer ans Tessin denkt, denkt für gewöhnlich an Ferien. Das neue Panda Magazin des WWF Schweiz zeigt den Südkanton von einer anderen Seite.



Das WWF-Magazin lädt zu einer ungewöhnlichen Reise von Süden nach Norden ein: von der Lombardei, mit der die Südschweiz wirtschaftlich und kulturell eng verbunden ist, über die Tessiner Seen als Wiege des Tourismus bis hinauf zur faszinierenden Moorlandschaft des Lukmaniers. Dabei wird der Südkanton auch von einer überraschenden Seite gezeigt: Wer weiss schon, dass die eine Hälfte des Tessins ursprünglich zu Afrika gehörte? Oder dass der Monte Generoso während der letzten Eiszeit als einer der wenigen Gipfel des Tessins die Gletscher überragte und so zahlreichen Pflanzen und Tieren ein Überleben sicherte?

Wie reich das Tessin an Tier- und Pflanzenarten immer noch ist, zeigt das grosszügig illustrierte Panda Magazin vor allem am Beispiel des Maggiatals. Doch die Vielfalt ist stark bedroht. «Der wirtschaftliche Aufschwung, die Ausweitung von Verkehr und Handel und die hektische Bautätigkeit der letzten Jahre haben ihre Spuren im Tessin hinterlassen und das Gleichgewicht zwischen

Mensch und Natur empfindlich gestört», hält das Magazin fest.

Mit dem ungewöhnlichen «Reiseführer» will der WWF Feriengäste, aber auch Tessinerinnen und Tessiner, auf die Gefahren aufmerksam machen, die die Pflanzen- und Tierwelt in der Südschweiz bedrohen. Gleichzeitig möchte die Umweltorganisation die Beziehung zwischen Mensch und Natur fördern. Das Zentrum «Uomo-Natura» in Acquacalda auf dem Lukmanier zum Beispiel bietet verschiedene naturkundliche Kurse und Veranstaltungen an und verfügt über einen Park, der mit Unterstützung des WWF errichtet wurde.

Panda Magazin 292, «Das Tessin: Halb Europa — halb Afrika»; erhältlich bei: WWF Schweiz, Postfach, 8037 Zürich.

1. August-Abzeichen 1992 für die Ortsbild- und Denkmalpflege

Aufruf des Bundespräsidenten zur Bundesfeierspende



Seit 1910 führt die schweizerische Stiftung Pro Patria ihre traditionelle Bundesfeiersammlung zur Förderung sozialer und kultureller Werke unseres Landes durch. Mit dem Kauf des 1. August-Abzeichens tragen Sie, liebe Mitbürgerin, lieber Mitbürger, dieses Jahr Projekte der Ortsbild- und Denkmalpflege mit, die von nationalem Interesse sind. Darunter befinden sich das Kloster St. Johann in Müstair GR, eines der Weltkulturgüter unseres Landes, die Altstadt von Moudon, eine kleine Perle schweizerischer Baukultur, sowie das «teatro sociale» Bellinzona, das uns durch die Einmaligkeit seiner integral erhaltenen Architektur besonders beeindruckt.

Es ist mir daher ein persönliches Anliegen, Ihnen, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, die Bundesfeierspende 1992 warm ans Herz zu legen.

René Felber, Bundespräsident

Gründung der JCVP des Kantons Zürich

In Winterthur trafen sich Vertreter der bisher nicht kantonal organisierten verschiedenen Zürcher Sektionen der Jungen Christlichdemokratischen Volkspartei (JCVP) zur Gründung einer kantonalen Jungpartei. Der Winterthurer Andreas Dreisiebner wurde zum ersten Kantonalpräsidenten gewählt. Weiter wurden in den kantonalen Vorstand Urs Besmer, Pfäffikon, Stephan Brey, Zürich und Thomas Kappeler, Zürich, gewählt.

Die JCVP des Kantons Zürich mit ihren Sektionen Weinland, Zürcher Oberland, Winterthur und Stadt Zürich mit Agglomeration wird sich auch auf kantonomer Ebene bemühen, den politischen Alltag mit jugendlichen Akzentpunkten zu bereichern und eine unabhängige politische Vertretung der Jugend zu sein.

Allfällige Interessenten an den politischen Tätigkeiten der JCVP des Kantons Zürich können sich an den Präsidenten Andreas Dreisiebner, Ankerstrasse 5, 8406 Winterthur, wenden.

Härtere Gangart gegen die Ausländerkriminalität

Die Zunahme der Kriminalität in der Schweiz liegt über dem von der UNO errechneten Jahresmittel von 5 Prozent. Im Kanton Zürich stieg die Kriminalität im Jahre 1991 um 12,7 Prozent. In den zehn Jahren zuvor hatten die registrierten Delikte im Schnitt nur um 1,6 Prozent zugenommen.

Im Kanton Zürich stieg die Zahl der erfassten Straftäter von 16 308 im Jahre 1990 auf 19 438 im Jahre 1991, also um 19,2 Prozent. Darunter befanden sich 8352 Ausländer oder 2240 mehr als im Vorjahr. Der Ausländeranteil hat sich auf 43 Prozent erhöht. Von den gefassten Delinquenten ausländischer Nationalität waren 1927 Asylbewerber, gegenüber 785. Dies bedeutet eine Zunahme von 145 Prozent innerhalb eines

Jahres. Zugenommen hat auch die Schwere der Delikte, die Gewalt.

Die Freisinnig-Demokratische Partei der Stadt Zürich stellt eine bedrohliche, zu roher Gewalt neigende Ausländerkriminalität, vorallem auch bei Asylbewerbern fest. Sie kann sich dieser Tatsache nicht verschliessen, ebensowenig wie den damit zusammenhängenden, berechtigten Ängsten weiter Bevölkerungskreise. — Die politische und wirtschaftliche Situation im ehemaligen Jugoslawien birgt die Gefahr eines weiteren sprunghaften Anstiegs der Ausländerkriminalität in sich.

Die FDP fordert daher Sofortmassnahmen, die über längerfristige, friedenssichernde Bemühungen und die Bekämpfung der Armut in den Herkunftsländern hinausgehen. Sie ortet zur Zeit einen Notstand, der **eigentliche Notstandsmassnahmen** aufgrund dringlicher Bundesbeschlüsse auch im Interesse der Abschreckung und Abwehr krimineller Einwanderer rechtfertigt, zum Beispiel die Internierung in interkantonalen Vollzugslagern mit straffer Betreuung der kriminell gewordenen Asylbewerber bis zu deren Ausschaffung. Auch bei dringendem Verdacht auf Drogenhandel oder nach Abschluss eines Strafverfahrens sollten Ausländer bis zum Zeitpunkt Ihrer Ausschaffung interniert werden können. Die FDP unterstützt mit Nachdruck die von der Stadtzürcher Regierung öffentlich erhobenen Forderungen.

Schliesslich ist festzuhalten, dass eine härtere Gangart gegenüber kriminell gewordenen Ausländern auch im Interesse des überwiegenden Teils der ausländischen Wohnbevölkerung liegt.

Rom — Ägypten — Paris in alten Fotografien

Mit einer aussergewöhnlichen Doppelnnummer macht «du» einen Schritt zurück ins neunzehnte Jahrhundert. Es dokumentiert die Anfänge der Moderne, den Zeitraum 1850—1900, mit einem Medium, das im zwanzigsten Jahrhundert beherrschend wurde: der Fotografie.

Frühe Fotografien aus Europa, in einem Album, das in einem Dreischritt von Rom nach Ägypten und von dort nach Paris führt. Es zeigt die Gleichzeitigkeit Roms als schlafende Schönheit, Ägyptens als des europäischen Traums von Fremde, Paris im Augenblick des Aufbruchs in die Moderne des Alltags und der Industrialisierung.

In Zusammenarbeit mit den Basler Sammlern Ruth und Peter Herzog ist aus deren Bestand an seltenen und wertvollen frühen Fotografien ein Zeitpanorama entstanden, das man in dieser Weise bisher nicht gesehen hat — die Überraschung, die diese Doppelnnummer bietet, ist die, eine Welt in der fotografischen Abbildung zu dokumentieren, bei der man bisher gemeinhin aufs Wort angewiesen zu sein glaubte. Die unterschiedliche Annäherungs- und Sehweise von Fotografie und Literatur ist denn auch das wichtige Seitenthema dieser Nummer. Zusätzlich zu den zirka hundert Fotografien, sorgfältig reproduziert und mit einem grundsätzlichen Einführungssatz versehen, hat die Redaktion ein separates Leseheft erarbeitet, in dem die Zeitgenossen der frühen Fotografen, bedeutende Schriftsteller und Reisende, die Schauplätze Rom, Ägypten und Paris spiegeln. Betrachtung wie Lektüre versprechen eine Entdeckungsreise besonderer Art.

Das «du» Juli-Heft erscheint in doppeltem Umfang und gilt für Juli und August. Erhältlich am Kiosk.

Zürcher Bauernverband gegen den EWR-Beitritt

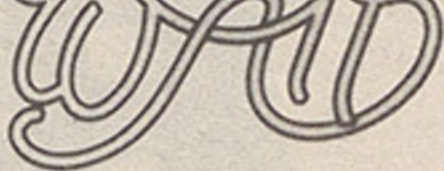
In einer Spezialsitzung vom 30. Juni hat der erweiterte Vorstand des Zürcher Bauernverbandes zum EWR-Beitritts-gesuch der Schweiz Stellung genommen.

Nach zwei Kurzreferaten (Manfred Bötsch, Schweizerischer Bauernverband, Pro und NR Ueli Maurer, Hinwil, Contra) und angeregter Diskussion wurde klar, dass die Landwirtschaft, obwohl im EWR-Vertrag nicht erwähnt, in seinen Randgebieten durch einen EWR-Beitritt betroffen wäre. Die Vor- und Nachteile eines EWR-Beitritts würden sich gegenseitig aufheben. Da der EWR-Vertrag aber politisch ganz klar als Durchgangsvertrag zum — für die Landwirtschaft untragbaren — EG-Beitritt angesehen wird, muss ein EWR-Vertrag abgelehnt werden. Der negative Einfluss eines EWR-Beitritts für die Schweizer Wirtschaft würde automatisch zu einer Verschlechterung der Situation, der schon durch die GATT-Verhandlungen stark betroffenen Landwirtschaft, führen.

Dr. M. Haulte, Bauernsekretär

RESTAURANTS

NEUE



Reservieren

Sie jetzt schon einen Logenplatz für den

1. August

Feine Menüs, ein Feuerwerk und die Sicht auf viele Höhenfeuer erwarten Sie.

Felchenfilets aus heimischen Seen täglich frisch

in verschiedenen Zubereitungen

Alex Meier

Waidbadstrasse 45
8037 Zürich, Tel. 01/271 64 60
Fax 271 66 03

Jugendmusik Oberengstringen sucht Verstärkung

Nach den Sommerferien beginnen jeweils an einem Donnerstag neue Anfängerkurse.

Ein erfahrener Theorielehrer gibt Jugendlichen ab neun Jahren Theorie-Unterricht, welcher nach zwei bis drei Monaten den Beginn des Instrumentalunterrichtes erleichtert.

Kursort ist das Probelokal der Jugendmusik Oberengstringen hinter dem Restaurant Fregatte in Oberengstringen. Im Korps sind dringend Blasinstrumente zu besetzen wie Trompete, Posaune, Saxophon, Tenorhorn und Bass.

Anmeldungen sind sofort möglich an: Jugendmusik Oberengstringen, Postfach, 8102 Oberengstringen, oder telefonisch: R. Sterchi, 077/61 33 54 oder 725 73 08; W. Vaudroz, Dirigent, Telefon 750 34 89.

Weiter sucht die Jugendmusik Oberengstringen einen **Tambourinstructor** und einen **Instrumentenverwalter**.

Bitte melden Sie sich bei: Jugendmusik Oberengstringen, Postfach, 8102 Oberengstringen oder telefonisch: R. Sterchi, 077/61 33 54 oder 725 73 08.

Ferien mit dem Auto:



Dokumente, die Sie sicher machen

Zum Ferienbeginn sei daran erinnert: Lenker von Schweizer oder liechtensteinischen Motorfahrzeugen nehmen mit Vorteil eine gültige internationale Versicherungskarte («Grüne Karte») nach Italien mit: Sie gilt als Ausweis für die Haftpflichtversicherung und ist nützlich bei Schadenfällen und Polizeikontrollen. Im übrigen ist die Grüne Karte obligatorisch bei der Einreise in Andorra, Island, Malta, Türkei, Bulgarien, Polen, Rumänien, Israel, Marokko und Tunesien. Wie die Schweizer Privatversicherungen (Schweizerische Vereinigung der Haftpflicht- und Motorfahrzeugversicherungen HMV) mitteilen, bekommt der Automobilist die Grüne Karte bei seiner Versicherungsgesellschaft gratis. Ebenfalls gratis bei allen Versicherungen erhältlich ist das Europäische Unfallprotokoll; es hat sich bei Unfällen im Ausland (wie im Inland) bestens bewährt. Diese blaue Protokollgarnitur erleichtert die Aufnahme eines Unfalls, die Meldung an die eigene Versicherung sowie die Verständigung mit dem fremdsprachigen «Unfallgegner». Auch Ihren Pass sollten Sie mit dabei haben: Schon mancher ist gleich zu Ferienbeginn ins Schwitzen geraten, weil er am Zoll merkte, dass er seinen Pass zu Hause liegen gelassen hatte... Jedenfalls, Pass, Grüne Karte und Unfallprotokoll sind Dokumente, die Sie in den Ferien sicher machen.

Bundesfeier

**Festrede
Ernst Cincera
Nationalrat**

Festwirtschaft

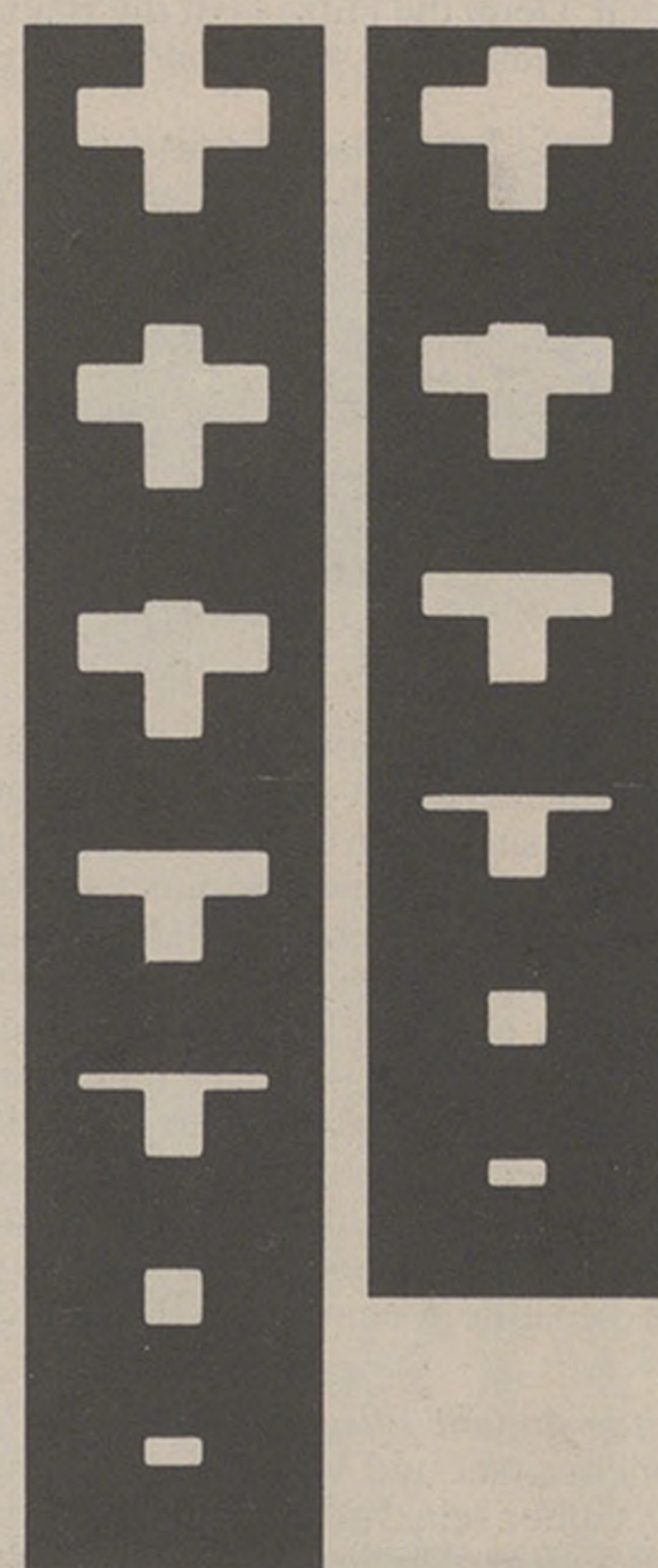
ab 18.00 Uhr
Grilladen
und Salate

**Musik
und
Tanz
bis?**

20.30 Uhr
Festrede

21.00 Uhr
**Lampion-
umzug**

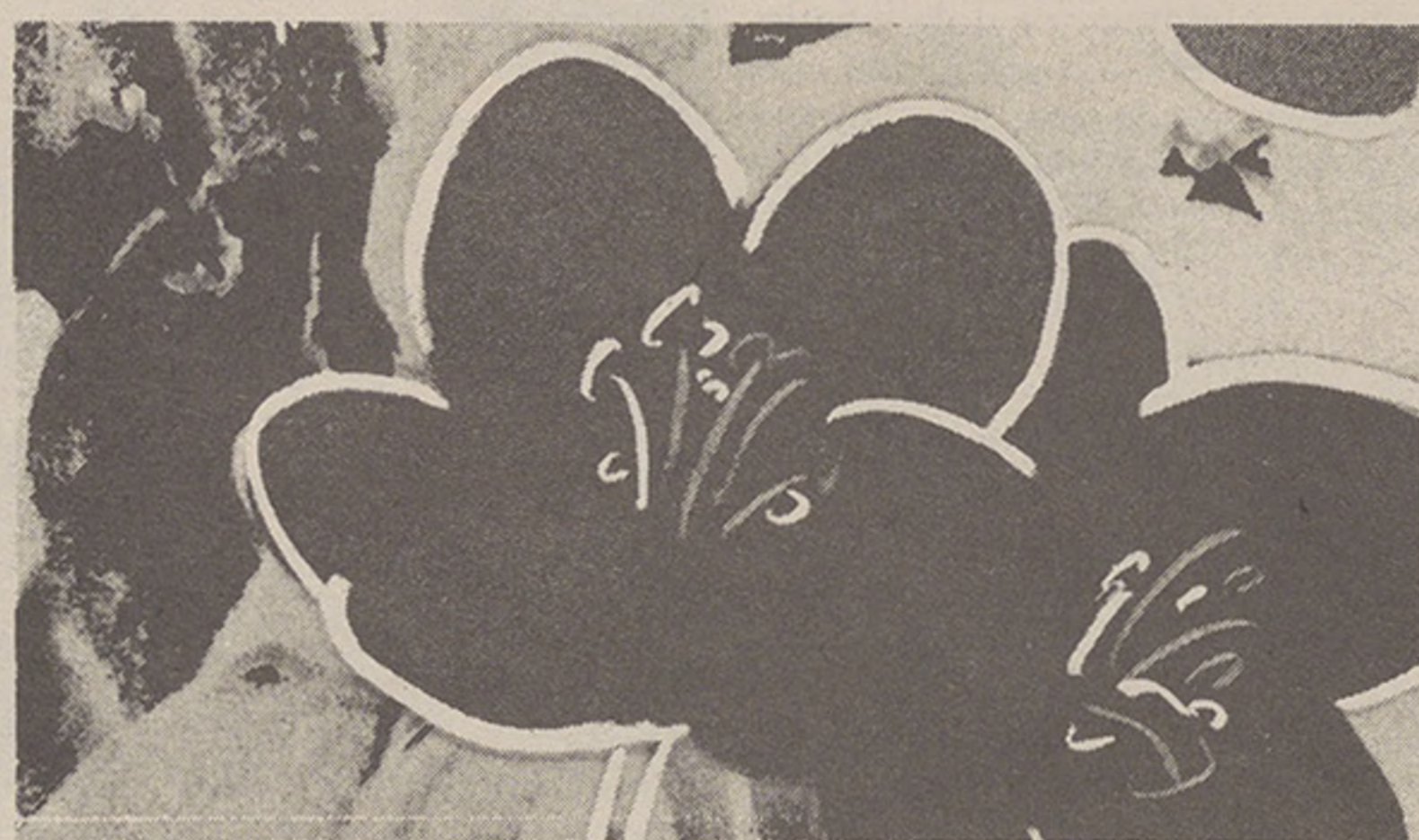
21.30 Uhr
**Höhen-
feuer**



1. August Hönggerberg

**Quartierverein und Turnverein Höngg
freuen sich auf Ihren Besuch!**

**B o t a n i s c h e r
G a r t e n
G r ü n i n g e n**



täglich geöffnet vom 1. April bis 31. Oktober von 10 bis 17 Uhr
Gruppenführungen nach Vereinbarung
Telefon 01 935 19 22

Eine Stiftung der
Zürcher Kantonalbank

JOMES
2 Rad-Rütihof



Joan Moise
Rütihofstrasse 21
8049 Zürich
Tel. 01/341 02 93



Öffnungszeiten
Montag geschlossen
Di–Fr 9.00–12.00 Uhr, 13.30–18.30 Uhr
Samstag 8.00–16.00 Uhr

**Velos und
Rollstühle
Verkauf
Service
Reparatur
Rollstuhl-
Vermietung**

**Sauna Biosä
Rütihof-Höngg**
Daniel Hänseler dipl. Masseur
Naglerwiesenstrasse 6, 8049 Zürich
Telefon 01/3413616

**Auch während der
Sommerferien offen:
16.30 bis 21.30 Uhr**

**Solarium und Massagen
auf Voranmeldung**

Für Sauna-Neulinge

Eintritt: Fr. 10.— statt Fr. 19.—
Gültig während den Schulferien

1999: Nur noch eine Tageszeitung?



Diese Horrervision droht Wirklichkeit zu werden, wenn das Zeitungssterben nicht endlich gestoppt wird. Wenn die Presselandschaft weiter verödet, verliert die politische Diskussion an Qualität. Dies können wir uns aber im Hinblick auf die anstehenden Probleme nicht leisten!

Unser Land mit seinen vielfältigen Mitbestimmungsmöglichkeiten in Bund, Kantonen und Gemeinden braucht ein breites Angebot von Zeitungen und Zeitschriften. Der Bürger soll sich in freier Wahl aus einer ihm nahestehenden Zeitung informieren können.

Mit jeder politisch orientierten Zeitung, die verschwindet, stirbt ein Träger der Meinungsbildung. Der übermächtigen Konkurrenz erliegen vor allem die kleinen und mittleren

Zeitungen. Blätter, welche das Informationsangebot der flächendeckenden Medien wohlthuend bereichern, indem sie auch das lokale und regionale Geschehen berücksichtigen.

Eine Zeitung deckt ihre Ausgaben zu ungefähr 70 Prozent aus Inserateinnahmen. Und hier wird der Markt für die kleinen immer steiniger. So will der Bundesrat sehr weitgehende Werbeverbote für Tabakwaren und Alkoholika per Gesetz erlassen. Das Fernsehen hat seit 1. April die Werbezeit verachtacht (8x!); es will dadurch seine 220 Millionen Franken Werbeeinnahmen mehr als verdoppeln. Dieser Vormarsch des Fernsehens im Werbemarkt wird vor allem zu Lasten der Zeitungen, und wiederum natürlich der Kleinen gehen.

Werbeverbote und die Übermacht der grossen Medien tragen zum Niedergang unserer Presse bei. Sie fördern das Zeitungssterben und treffen damit unsere Meinungsvielfalt ins Mark. Aufklärung tut not – Gegensteuer geben ist eine Gebot der Stunde!

Die Aktion Freiheit und Verantwortung gibt Gegensteuer – helfen Sie mit!

Postcheckkonto 80-31010-9

Aktion Freiheit und Verantwortung

Postfach, 8024 Zürich

Aus den Verhandlungen der Zentralschulpflege

An ihrer Sitzung vom 7.Juli 1992 beschloss die Zentralschulpflege unter dem Vorsitz von Stadtrat Dr. Hans Wehrli die **Aufhebung der Verordnung über den freiwilligen Handarbeitsunterricht der Knaben**. Seit der Einführung eines koeduzierten Handarbeitsunterrichts an der Oberstufe und des obligatorischen Werkens mit Holz und Metall an der Real- und Oberschule haben sich die Bedürfnisse für zusätzliche freiwillige Kurse geändert. Ein Kursangebot mit verschiedenen zeitgemässen Möglichkeiten einer Betätigung ausserhalb der Schule für Knaben und Mädchen wird längerfristig geplant und in einer neuen Verordnung festgehalten.

Eine weitere Vorlage behandelte die **Teilzeitarbeit in den Horten**. Versuchsweise wurden einzelne Horte mit drei Leitern/Leiterinnen mit einem Gesamtbeschäftigungsumfang von zwei Vollpensen eingesetzt. Die Zentralschulpflege hat beschlossen, den Teilzeitversuch «Hort zu Dritt» bis Ende Schuljahr 1994/95 weiterzuführen und die gewonnenen Erfahrungen für die Beurteilung einer späteren definitiven Einführung in einer Studie auszuwerten.

Am Werkjahr wurde versuchsweise eine der drei bestehenden **Büroklassen mit erhöhten Anforderungen** geführt. Ein weiterer Versuch umfasste fünf **Integrationsklassen für fremdsprachige Jugendliche** zur Abrundung der Volksschulbildung und zum besseren Einstieg ins Berufsleben. Aufgrund der guten Erfahrungen werden diese Berufswahlklassen ab Schuljahr 1992/93 definitiv geführt und von der Zentralschulpflege in einer Neufassung der Verordnung über das Werkjahr verankert. Die provisorische Bewilligung für zwei ebenfalls erfolgreich am Werkjahr geführte **Atelierklassen** — ein Berufswahljahr im Bereich des künstlerischen Gestaltens — wird infolge der positiven Erfahrungen und grossen Nachfrage bis 1995 verlängert.

Im weiteren orientierte der Schulvorstand die Mitglieder der Zentralschulpflege über den **Voranschlag 1993** in den Bereichen der Zentralen Schulverwaltung und der Volksschule. Stadtrat Wehrli machte einmal mehr darauf aufmerksam, dass die Personalkosten im Schulamt 83 Prozent aller Ausgaben

ausmachen und weitere 12 Prozent der Auslagen gebunden sind. Wenn man diese Bereiche des Voranschlags unangetastet lässt, sind die Sparmöglichkeiten so gering, dass die vom Stadtrat vorgegebenen Sparziele nicht erreicht werden können.

Die gegenwärtig festgelegten **Sparbereiche**, die sich erstmals im **Rechnungsjahr 1994** voll realisieren lassen, sind die folgenden: Fr. 7,5 Mio. müssen bei Horten und Schülerheimen eingespart werden, Fr. 6,3 Mio. bei den Lehrerbesoldungen an der Primar- und Oberstufe, Fr. 5 Mio. bei der Sonderschulung und bei den Sonderschulungskursen, Fr. 3,4 Mio. bei der Zentralen Schulverwaltung sowie Fr. 2,3 Mio. bei den Kindergärten und den Mundartkursen.

Mit den **Sparvorschlägen** in den oben genannten Bereichen waren die beiden Fraktionen der Zentralschulpflege **nicht umfänglich einverstanden**. Dass Einsparungen gemacht werden müssen, war zwar **unbestritten**, doch wurde **gewünscht**, dass vermehrte Einsparungseffekte **ausserhalb der Schule** zu erzielen seien. Die Präsidentenkonferenz, welche dem Stadtrat den Voranschlag zu beantragen hat, wird sich in den Sommerferien um eine Umlagerung der Einsparungen bemühen.

Am Ende der Sitzung der Zentralschulpflege sprach Zentralsekretär **G. Herms** über die im Schulamt laufenden Studien, wie künftig Betreuung und Verpflegung der Schülerinnen und Schüler in der Volksschule auf kostengünstigere Weise angeboten werden könnten. Grundlage bildet die Erkenntnis, dass die Volksschule durchaus in der Lage ist, **Betreuungs- und Verpflegungsaufgaben** zu übernehmen, wenn ein eingespieltes Team aus Schulleitung und freiwilligen oder beauftragten Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen willens ist, Schulbetrieb, Kindergarten, Kurswesen, Veranstaltungen und Hort zusammenzufassen und das angestammte Schulhaus mit Umgelände als Schülerbetreuungsstätte zu verstehen und zu betreiben. Der Finanzaufwand wäre mit Sicherheit geringer, als bei den heute institutionalisierten Tagesschulen und Schülerclubs. Konkrete Vorschläge für eine entsprechende Rahmenordnung wird die Zentralschulpflege in den nächsten Monaten besprechen können.



Betagte Wipkinger auf Nostalgiefahrt zum Tram-Museum

Am vergangenen Samstag erwarteten gegen viertel vor zwei Uhr gut vierzig ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger an der Haltestelle Waidfussweg ein Tram; kein alltägliches, sondern eine historische Komposition aus der Sammlung des Tram-Museums.



Anlass dazu bot die Einladung des heuer 25 Jahre alten Vereines Tram-Museum Zürich für die Wipkinger Altersheime Trotte und Sydefädli, Auftakt zu den Jubiläumsfeierlichkeiten vom 13. bis 16. August 1992.

Als die historische Komposition eingefahren war, natürlich der «Einer», nahmen die Gäste Platz, wohl schienen die Trittbretter etwas höher zu sein als in früheren Jahrzehnten, doch halfen, entgegen dem heutigen «Fahrgefühl», stehkragenbewehrte Kondukteure beim Einsteigen. Nach einer kurzen Stadtrundfahrt über den Limmatquai und die Bahnhofstrasse erreichte man das Tram-Museum in Höngg. Das Gleis 1 des Tram-Museums hatte sich mittlerweile in eine Cafeteria verwandelt. Dort ergab sich bei Kaffee und Kuchen, dieser vom «Nachbarn» Bäckerei Steiner gespendet, manch angeregte Unterhaltung.

Anschliessend bot sich Gelegenheit das Tram-Museum zu besuchen, viele der Gäste zeigten sich sehr interessiert an der Geschichte des Züri-Trams, hat es doch den Alltag und so auch das Leben manchen Stadtbewohners mitgeprägt. Kurz nach vier Uhr führte der «Einer» die Besucher nach Wipkingen zurück.

M. Schnider

Gönnerverein zur Förderung von Schülergärten gegründet

Kürzlich ist in Zürich der Gönnerverein zur Förderung von Schülergärten gegründet worden. Er bezweckt die Förderung von Freizeit-Schülergärten in der Stadt Zürich und unterstützt die seit über achtzig Jahren bestehende Gesellschaft für Schülergärten mit Sachleistungen und finanziellen Beiträgen.

Mitglieder können natürliche und juristische Personen werden; der Jahresbeitrag für natürliche Personen beträgt mindestens hundert Franken, für juristische Personen mindestens zweihundertfünfzig Franken.

Die Gesellschaft für Schülergärten Zürich betreibt zur Zeit 26 Schülergärten. Für drei weitere Gärten stehen Land und Lehrer zur Verfügung, es fehlt al-

lein am Geld. Immer wieder müssen Schüler und Schülerinnen im Alter von acht bis zwölf Jahren abgewiesen oder auf einen späteren Termin vertröstet werden, weil die vorhandenen Plätze in den Schülergärten der Nachfrage nicht genügen.

Der Gönnerverein zur Förderung von Schülergärten will dazu beitragen, dass die starke Nachfrage nach Plätzen in Schülergärten künftig befriedigt werden kann, ohne dass dazu städtische Mittel beansprucht werden müssen. Die Schülergärten sind eine äusserst sinnvolle Einrichtung, die den Schülerinnen und Schülern eine naturverbundene Freizeitbeschäftigung bieten. Die jungen Menschen lernen, im biologischen Anbau eigenes Gemüse zu pflanzen und grosszuziehen. Die Betätigung in einem Schülergarten vermittelt den richtigen Umgang mit der Natur und ist eine wertvolle Hilfe zur eigenverantwortlichen Betätigung und sinnvollen Freizeitgestaltung.

Präsident des Gönnervereins ist Gemeinderat Robert Kaeser, Höngg; Vizepräsidentin Margrit Stokar, a. Gemeinderätin, Höngg.

Interessenten melden sich bitte beim Gönnerverein zur Förderung von Schülergärten, Postfach 119, 8049 Zürich.

GZ aktuell

Gemeinschaftszentrum Wipkingen, Breitensteinstrasse 19a, 8037 Zürich, Telefon 271 98 00

Herbstlager

Das Herbstlager «Natur erleben in Klosters» findet in der 1. Herbstferienwoche vom 5. bis 10. Oktober statt. Im Info war das Datum irrtümlich falsch.

Reggae-party mit Roots Operator: Freitag, 17. Juli ab 20.30 Uhr. Ein einmaliges Musikerlebnis!

Holzwerkstatt. Mittwoch, 18.00 bis 20.00 Uhr, Samstag, 11.00 bis 16.00 Uhr geöffnet.

Grillabend. Freitag, 24. Juli. Zwischen 18.00 und 20.00 Uhr ist der Grill eingheizt. Grillade selber mitbringen. Es freut sich der Elternverein Waidberg.

Der Werkraum bleibt bis 8. August geschlossen.

Showtalent-Wettbewerb

Gesucht: Zukünftige Stars und Showgrößen

(rpd) Schweizer Showtalente verschiedenster Stilrichtungen erhalten auch in diesem Sommer die Chance, für ein grosses Publikum entdeckt zu werden.

Fünfmal täglich in die Fruchtschale greifen

Kulinarischer Tip der Krebsliga



(SKL) Nach dem Frühstück eine Grapefruit, zum Znüni ein paar Pflaumen, nach dem Mittagessen einige Beeren, zum Zvieri einen Apfel, nach dem Abendessen ein paar Kirschen... Wer fünfmal täglich in die Fruchtschale greift, verwöhnt sich innerlich und äusserlich. Der Gaumen geniesst die herbe Süsse und sanfte Säure der Früchte, die Kehle stillt ihren Durst, Magen und Darm freuen sich über die anregende Verdauungshilfe, und der ganze Körper samt Haut und Haaren ergötzt sich an

Vom 23. Juli bis 2. August geht in einem Festzelt vor dem Zürcher Opernhaus der 3. Schweizer Showtalent-Wettbewerb über die Bühne.

Vom 20. bis 22. Juli offeriert Schweizer Radio DRS im Showzelt vor dem Opernhaus Attraktionen am laufenden Band: Am Montag und Dienstag ab 17.00 bis 23.00 Uhr und am Mittwoch bereits ab 14.00 Uhr geht es im DRS1-Showzelt hoch zu und her. Auf dem Programm stehen unter anderem ein grosses Memory-Publikumsspiel und die Suche nach Mister X: Welcher prominente Gast stellt sich den kniffligen Fragen aus dem Publikum? — Höhepunkt dieser dreitägigen Veranstaltung ist die abendliche grosse «Karaoke-Gong-Show», wo künftig Showtalente die Möglichkeit erhalten, zu Musik ab Band live ihre Lieblingshits zu singen.

Vom 23. bis 31. Juli bekommen dann wieder jeden Abend zehn Talente die Chance, vor Publikum aufzutreten. Moderation und musikalische Begleitung: Ernie Soller und seine Band. Die einzelnen Tagessieger nehmen am grossen Finale vom 2. August teil. Eine prominente Fachjury — unter anderem sind dabei «Risiko»-Frau Gabriela Amgarten, Country-Sängerin Susanne Klee, Sepp Trütsch, Hannes Hug und DRS1-Programmmchef Heinrich von Grünigen — wird dann die Gesamtsiegerin beziehungsweise den Gesamtsieger erklären.

Die ersten zwei Showtalent-Wettbewerbe wurden zu einem Grosse Erfolg: Vor zwei Jahren gewann Gabi Federer aus Gossau SG mit einer faszinierenden Katzensnummer überlegen den ersten Preis, und im vergangenen Jahr siegte der Piano-Virtuose «Hamp Coes Wild». Beide Künstler sind unterdessen durch TV-Auftritte einem grossen Publikum bekannt geworden.

Allergien

Wer hat es nicht schon erlebt, dass es ihn/sie vor allem im Sommer in den Achselhöhlen heftig zu beissen begann und Rötungen auftraten? Sehr oft ist das eine allergische Reaktion auf das verwendete Deodorant. Der **Alaun-Stein** (zu beziehen im WWF-Laden oder auch ab und zu in Drittwelt-Läden) ist ein natürliches, desinfizierendes Mineral, das sehr milde wirkt und den Schweissgeruch fernhält.

Rötungen oder auch beissende, rote Flecken an den Beinen müssen keineswegs von Krampfadern herrühren, sondern können sehr wohl eine Allergie auf **Srumpfpf-Farben** sein.

Esther Schiesser, AGW

Seit über dreissig Jahren rund um die Uhr erreichbar

Telefon 143, die Nummer der «Dargebotenen Hand» in Zürich, wurde auch 1991 mit durchschnittlich sechzig Kontakten pro Tag wieder intensiv in Anspruch genommen. Seit über dreissig Jahren ist sie an jedem Tag des Jahres rund um die Uhr erreichbar. Seit fünfzehn Jahren gibt es diese dreistellige Telefonnummer. Seit zehn Jahren wird dieses Sorgentelefon für alle Altersstufen von einem eigenständigen Verein auf ökumenischer Basis getragen.

Telefon 143 wurde auch im vergangenen Jahr mit 21 610 Gesprächen in gewohnt hohem Masse in Anspruch genommen. In dieser Zahl sind nur die eigentlichen Beratungsgespräche und Auskünfte in Zusammenhang mit Problemsituationen enthalten. Die Büroanrufe und die sehr hohe Zahl von häufig technisch bedingten Fehlverbindungen liegen ebenfalls bei 20 000. Die höchste Zahl an Anrufen waren im März und im Dezember zu verzeichnen. Bei mindestens einem Drittel aller Gespräche spielten Beziehungsschwierigkeiten eine wesentliche Rolle. Aber auch depressive Zustände, oft im Zusammenhang mit Kontaktschwierigkeiten, Arbeitslosigkeit, Wohnungsproblemen, Krankheit, sind ein häufiges Thema. Rund sechzig Frauen und zehn Männer teilen sich in diesen Dienst am Telefon und stehen abwechselungsweise als Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner zur Verfügung.

Seit zehn Jahren ökumenische Trägerschaft

Vor zehn Jahren wurde «Die dargebotene Hand» Zürich selbständig und gab sich mit einem Verein auf ökumenischer Basis eine breit abgestützte Trägerschaft. Sie wird seither vom früheren Leiter, dem reformierten Pfarrer **Claude Fuchs** präsidiert, Leiter der Stelle ist seit zehn Jahren der katholische Theologe **Niklaus J. Zemp**. Die Zürcher Telefonseelsorge wurde 1957 als erste Stelle dieser Art in der Schweiz von der Evan-

gelischen Gesellschaft des Kantons Zürich gegründet.

Freiwillige sind willkommen

Im Januar 1993 beginnt wieder ein Einführungskurs für freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für das Telefon 143. Bedingungen sind unter anderem Gespür, Belastbarkeit, Beweglichkeit, zeitliche Verfügbarkeit für einen fünf- bis sechsstündigen Einsatz pro Woche, auch in der Nacht und am Wochenende. Informationen und Anmeldeunterlagen sind erhältlich bei «Die dargebotene Hand», Postfach 217, 8025 Zürich.

Ein langjähriger Wunsch ging in Erfüllung: Die Eröffnung der «Wochenend-Stube»

In diesem zehnten Vereinsjahr ging auch ein langjähriger Wunsch von Telefon 143 in Erfüllung: Im Oktober konnte an der Brahmstrasse 22 in Zürich die «Wochenend-Stube» als Treffpunkt für Alleinlebende eröffnet werden. Dieses Gemeinschaftswerk der Zürcher Caritas, des Evangelischen Frauenbundes und der «Dargebotenen Hand» ist an jedem Wochenende und an jedem Feiertag geöffnet. Die «Wochenend-Stube» ist bereits ein beliebter Aufenthaltsort geworden und wird stärker als erwartet in Anspruch genommen.

Adresse für Infos über die «Wochenend-Stube» und über die Möglichkeiten freiwilliger Mitarbeit: «Wochenend-Stube», Postfach 217, 8025 Zürich.

Das besondere Bild, ein Bild erzählt Geschichte(n)

Dieses Bild stammt aus dem umfangreichen Archiv des Tram-Museums. Es dokumentiert die Frühzeit der ehemaligen Strassenbahn Zürich-Höngg, 1898 eröffnet, als Höngg noch eine selbstständige Gemeinde war. Bei näherer Betrachtung kann man Details entdecken, nicht nur das Tram betreffend, über welche es sich zu berichten lohnt. So kann ein ganz «gewöhnliches» Bild, auch Geschichte(n) erzählen. Entdecken Sie selbst!



Das Bild dieser Ausgabe verdanken wir dem Werkfotografen der Maschinenfabrik Oerlikon. Als Lieferantin der elektrischen Ausrüstung der Strassenbahn Zürich-Höngg erstellte sie nach Abschluss der Arbeiten eine Serie von Fotografien, selbstverständlich Glasplattenegative, um ihr Werk zu dokumentieren. Das Bild entstand bei der alten Kirche Wipkingen, am heutigen Wipkingerplatz. Die Strassenbahn Zürich-Höngg berührte neben dem Höngger Gemeindegebiet auch das Stadtgebiet, eben in Wipkingen, welches 1893 eingemeindet worden war. Die links vom Tramwagen befindliche Umzäunung gehört zum alten Wipkinger Friedhof, das Kirchlein befindet sich auf der Seite zur Limmat hin. Kurz nach der Jahrhundertwende verschwanden Kirche und Friedhof. Das stattliche Gebäude rechts, mit den mit «Laubsägeli-Ornamenten» verzierten Giebeln war das Wipkinger Pfarrhaus. Die Fahrleitung, damals Kontaktleitung genannt, musste wegen des Rollenstromabnehmerbetriebes in den Kurven sehr sorgfältig, das heisst mit vielen Aufhängungspunkten, verlegt sein. Um die teuren Eisenmasten zu sparen wurden Aufhängungen an Gebäuden bevorzugt. So konnte auch am Giebel des Pfarrhauses eine gusseiserne Rosette montiert werden. Als bald gab es aber von Pfarrer und Kirchenpflege Beschwerden wegen der Lärmentwicklung, denn die Drähte leiteten den Körperschall gegen die Hauswand. Die fortwährenden Reklamationen führten dann dazu, dass die Wandrosette später entfernt und durch einen Mast ersetzt wurde. Im weiteren Bestandete die Kirchenpflege das Quietschen des Trams in der dortigen engen Kurve, eine Angewohnheit, welche sich auch bald 100 Jahre später noch nicht zufriedenstellend gelöst hat...

Das Höngger Tram verwendete auf der ganzen Strecke die eleganten, aber teureren Eisenmasten. Diese sind mit gusseisernen Zierspitzen gekrönt und weisen seitlich vier Spitzen auf, ähnlich wie ein Morgenstern. Eine solche Zierspitze ist erhalten geblieben und im Tram-Museum ausgestellt. Die Masten fehlen in der Sammlung, doch sind ganz in der Nähe noch zwei Exemplare vorhanden, nämlich bei der am Sihlquai als Denkmal aufgestellten Elektrolokomotive der COOP-Mühle. Die dortige Werkanlage elektrifizierte die Maschinenfabrik Oerlikon mit dem gleichen Oberleitungsmaterial aus ihrem Sortiment. Der elektrische Werkanlagebetrieb blieb als Novum sehr lange erhalten und endigte erst Anfangs der Achtziger Jahre. Doch zurück zu unserem Bild: Im Vordergrund überqueren Telefondrähte die Fahrleitungsanlage der Strassenbahn. Das machte gewisse Vorsichtsmassnahmen nötig! So ist oberhalb der Tramfahrleitung ein Schutznetz aus Drähten gespannt, welches bei Bruch der Telefondrähte das Herunterfallen auf die Fahrleitung verhindern soll. Da die Telefonleitungen aus dem ziemlich spröden Bronzedraht bestanden war das keine unbegründete Massnahme, sie wurde auch beim Überspannen von anderen Freileitungen angewandt. Neben dem Tram steht am Strassenrand ein Karren mit einem grossen Fass. Er hat nichts mit dem Weinbauerdorf Höngg zu tun. Die mit den damaligen Verhältnissen vertrauten Leser wissen es natürlich längst, es ist ein Sprengwagen, welcher von einem Hydranten aufgefüllt wird, um wenig später das Wasser auf der Strasse zu verspritzen, damit die Staubplage der nur chausseierten, also mit Kiesbelag versehenen Strassen, erträglich wird.

Hinter dem Sprengwagen ist noch eine Strassenlaterne zu sehen, daneben die Warntafeln «Achtung Tramway». Die Strassenbeleuchtung war bis weit ins 20. Jahrhundert eine Domäne der Gaslampen. Das Gaswerk befand sich zu dieser Zeit noch ganz in der Nähe unseres Fotopunktes, nämlich unterhalb des Limmatplatzes zwischen Sihlquai und Limmatstrasse. Die letzten Gebäude wurde erst Anfangs der Achtziger Jahre abgetragen, heute erinnert nur noch die Gasometerstrasse an das ehemalige Gaswerk im Kreis 5. Der Umzug nach Schlieren, vor die Tore der Stadt, erfolgte auch 1898, dem Eröffnungsjahr des Höngger Trams. Noch heute gibt es in Zürich einige wenige Gaslampen. Der Studentenweg, vom Albisgüetli auf den Üetliberg, wird noch heute mit Gaslampen beleuchtet. Hat Sie die Betrachtung dieses Bildes fasziniert? Wenn ja, kennen Sie die neueste Veröffentlichung des Tram-Museums? Die reich illustrierte Broschüre von 88 Seiten, viele Bilder werden an dieser Stelle erstmals veröffentlicht, ist der Strassenbahn Zürich-Höngg und der Industriequartier Strassenbahn gewidmet. Der Eisenbahnhistoriker Hans Waldburger, sowie der Höngger Lokalhistoriker Georg Sibli haben recherchiert und viele Details aus der Geschichte dieser beiden Strassenbahnen, welche Ende des vergangenen Jahrhunderts Höngg, Wipkingen und das Industriequartier mit der Stadt verbanden, werden so wieder lebendig. Das von der Druckerei AG Höngg gedruckte Buch «Aus Hönggs Tramgeschichte» ist direkt im Tram-Museum erhältlich oder per Postversand bei: Verein Tram-Museum Zürich, Literaturvertrieb, Postfach, 8023 Zürich. Preis Fr. 29.— (und Versandkosten).

Verein Tram-Museum Zürich

herausstellen, dass eine solche unakzeptable Auswirkungen auf die Qualität der zürcherischen Lehrmittel hätte, so ist zumindest die Umstrukturierung des Betriebes in ein «profit center» ins Auge zu fassen. Effizienz und Kostenbewusstsein können mit einer solchen Massnahme mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit gesteigert werden.

Kantonale Gebäudeversicherung

2. Motion betreffend Privatisierung der kantonalen Gebäudeversicherung
Der Regierungsrat wird ersucht, die notwendigen Massnahmen zur Privatisierung der Gebäudeversicherung zu treffen.

Begründung

Der Regierungsrat hat in seinen Ausführungen vom 12. November 1986 zum Postulat Honegger betreffend Reprivatisierung von öffentlichen Aufgaben die grundsätzliche Privatisierbarkeit der Gebäudeversicherung bejaht. Gleichzeitig wurde ausgeführt, dass eine solche Massnahme mit überwiegenden Nachteilen verbunden wäre, wobei insbesondere auf die mangelnde Aktualität dieser Massnahme sowie auf den Vorteil der Koordination von Versicherung, Brandverhütungsmassnahmen und Feuerwehrwesen hingewiesen wurde.

Unseres Erachtens muss sich — in der Zukunft noch viel stärker als heute schon — die Tätigkeit des Staates auf ihren Kernbereich beschränken. Der Staat soll, mit anderen Worten, von der eigenen Erfüllung von Aufgaben absehen, die ebensogut oder besser beziehungsweise effizienter von Privaten ausgeführt werden können. Die Führung eines Versicherungsbetriebes kann nicht als notwendiges staatliches Tätigkeitsgebiet angesehen werden. Eine Privatisierung der Gebäudeversicherung würde den Staat von dieser Tätigkeit entlasten und somit dem erwähnten Grundsatz der Beschränkung auf das Notwendige Rechnung tragen. Die Gebäudeversicherung kann von privater Seite zumindest in qualitativ und kostenmässig ebenbürtiger Weise gewährleistet werden.

Die Koordination von Brandverhütungsmassnahmen und Feuerwehrwe-

sen, das in letzter Zeit ohnehin grundlegende Änderungen erfahren hat, wird durch die Privatisierung der Gebäudeversicherung nicht nur nicht in Frage gestellt, sondern durch den Einbezug privater Spezialisten mit industrieller Erfahrung verbessert.

Zudem ist anzuführen, dass im Rahmen eines möglichen Beitritts der Schweiz zum EWR oder zur EG ein staatliches Gebäudeversicherungs-Monopol ohnehin unzulässig wäre und eine Privatisierung eingeleitet werden müsste.

Staatskellerei

3. Motion betreffend Privatisierung des Staatskellers des Kantons Zürich
Der Regierungsrat wird ersucht, die notwendigen Massnahmen zur Privatisierung des Staatskellers zu treffen.

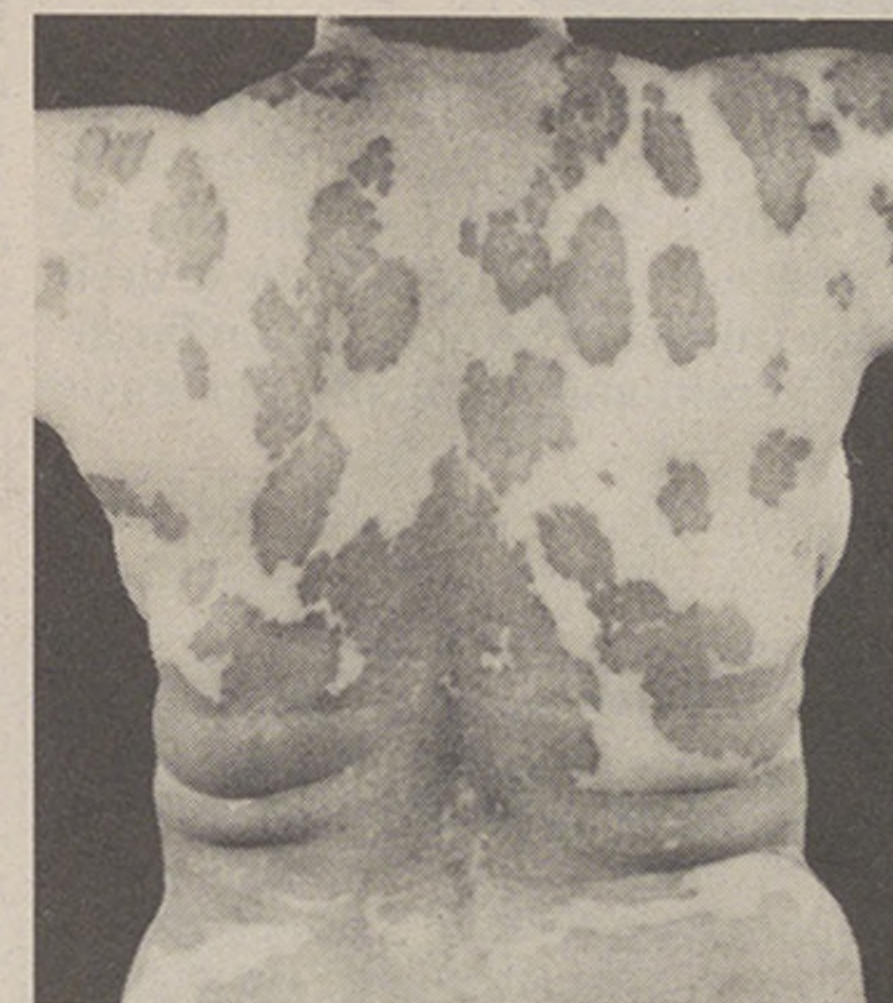
Begründung

Der Staatskeller besteht seit 1938 als Abteilung der Volkswirtschaftsdirektion. Der Regierungsrat hat in seinen Ausführungen vom 12. November 1986 zum Postulat Honegger betreffend Reprivatisierung von öffentlichen Aufgaben die grundsätzliche Privatisierbarkeit des Staatskellers bejaht. Gleichzeitig wurde ausgeführt, dass eine solche Massnahme mit überwiegenden Nachteilen verbunden wäre, wobei insbesondere das Verschwinden des sortenreinen Traubensaftes vom Markt als bedauerliche Konsequenz dieses Vorgehens dargestellt wurde.

Unseres Erachtens muss sich — in der Zukunft noch viel stärker als heute schon — die Tätigkeit des Staates auf ihren Kernbereich beschränken. Der Staat soll, mit anderen Worten, von der eigenen Erfüllung von Aufgaben absehen, die ebensogut oder besser beziehungsweise effizienter von Privaten ausgeführt werden können. Bei der Führung eines Kellereibetriebes kann nun ganz sicher nicht von einer nötigen, in unseren Augen nicht einmal von einer wünschbaren staatlichen Tätigkeit ausgegangen werden. Das Fortbestehen von Kellereibetrieben steht ohne Weiterführung des Staatskellers ausser Frage. Wir erachten es auch als richtig und wünschenswert, dass sich Tätigkeits- und Angebotsstruktur dieser Betriebe nach den Bedürfnissen des Marktes richten.

Verschämt, bedrückend und versteckt: Psoriasis-Schuppenflechte

80 000 bekannte Fälle, 100 000 versteckte, so wird vermutet, allein in der Schweiz! Stark von der Schuppenflechte befallene Patienten scheuen die Öffentlichkeit. Ihr chronisches Hautleiden hemmt sie, ein unbeschwertes Leben zu führen.



Die landkartenförmige Schuppenflechte

(kfs) Sie trauen sich nicht in das Schwimmbad, sie haben Angst vor neuen menschlichen Begegnungen, sie fühlen sich oft ausgeschlossen. Die Schuppenflechte kann alle Körperstellen befallen, von der Kopfhaut bis zu den Fusssohlen. Man kann die Schuppenflechte schwer fassen: Sie ist eigenwillig und unberechenbar. Plötzlich tritt ein Stillstand ein, die einzelnen Herde werden weniger rot und auch weniger schuppig. Eine neue Aktivität, ein Rückfall, kann aber jederzeit wieder einsetzen. Schmerzhaft ist sie nicht, aber wegen ihres unansehnlichen Erscheinungsbildes äusserst unangenehm. Selten juckt die Haut — aber die psychische Belastung ist oft gross. Kein Fall ist wie der andere. Die Hauterscheinung kann klein und unauffällig bleiben, sie kann sich aber auch grossflächig zeigen. Die Krankheit macht den Patienten unsicher und oft ratlos.

Die Schweizerische Psoriasis-Gesellschaft S.P.G., 8049 Zürich, befasst sich

mit der relativ verbreiteten, aber wegen der Verheimlichung doch wenig bekannten Krankheit. Sie erteilt Auskünfte über Behandlungsmöglichkeiten und vermittelt wichtige Adressen.

Ansteckend ist die Psoriasis nicht. Sie ist eine derjenigen Krankheiten, die von genetischen Einflüssen dominiert wird. Die Vererbung spielt eine entscheidende Rolle. Altersmässig manifestiert sie sich häufig erstmals um das fünfzehnte Lebensjahr herum. Noch ist es nicht gelungen, das gestörte Immunsystem so zu beeinflussen, dass es körpereigen die Schuppenflechte abwehren kann. Medikamente — lokal und innerlich verabreicht — können lindern, aber bis heute nicht heilen. Klima- und Bädertherapien werden verschrieben, oftmals werden Ultraviolettbestrahlungen angewendet. Ziele sind die Eindämmung der Psoriasisherde, die Beeinflussung der Entzündung und die Ausschaltung von verstärkenden Faktoren.

Den Weg zum Hautarzt finden

Über die Schuppenflechte, die Psoriasis, müssen sich viel mehr Menschen ins Bild setzen. Die Umgebung eines Patienten sollte mit Verständnis auf seine Krankheit eingehen und ihm ganz normal begegnen. Die Familie, die Freunde und die Arbeitskollegen können mit richtigem Verhalten den psychischen Druck der Betroffenen stark mindern. Vor allen Dingen sollten die Psoriatisiker den Weg zum Hautarzt finden und sich fachmännisch beraten lassen.

Verstecken, Bedrücktsein und sich zurückziehen hilft nichts — mit Psoriasis kann man leben, man muss nur die richtige Einstellung finden und den Mut haben, zu seinem Schicksal zu stehen. 100 000 vermutete «blinde» Fälle in der Schweiz sind zu viel — eine Chance zur Linderung besteht in jedem Fall.

3 mal Privatisierung

Ende April 1992 haben Balz Hösly, FDP Zürich und Lukas Briner, FDP Uster im Kantonsrat folgende Vorstösse eingereicht:

Lehrmittelverlag

1. Postulat betreffend Privatisierung/Umstrukturierung des Lehrmittelverlages des Kantons Zürich.

Der Regierungsrat wird gebeten zu prüfen, wie der Lehrmittelverlag des Kantons Zürich privatisiert oder allenfalls in ein «profit center» umgewandelt werden kann.

Begründung

Der Regierungsrat hat in seinen Ausführungen vom 12. November 1986 zum Postulat Honegger betreffend Reprivatisierung von öffentlichen Aufgaben die grundsätzliche Privatisierbarkeit des Lehrmittelverlages bejaht. Gleichzeitig wurde ausgeführt, dass eine solche Massnahme mit überwiegenden Nachteilen verbunden wäre. Insbesondere hat der Regierungsrat darauf hin-

gewiesen, dass eine koordinierte Herausgabe der Lehrmittel gefährdet, der zürcherische Geist der Lehrmittel nicht mehr gewährleistet, das Mitspracherecht der Lehrer beeinträchtigt und innerkantonale Aufträge für Druck und Binden der Bücher nicht mehr garantiert werden können.

Unseres Erachtens muss sich — in der Zukunft noch viel stärker als heute schon — die Tätigkeit des Staates auf ihren Kernbereich beschränken. Der Staat soll, mit anderen Worten, von der eigenen Erfüllung von Aufgaben absehen, die ebensogut oder besser beziehungsweise effizienter von Privaten ausgeführt werden können.

Die Führung eines eigenen Lehrmittelverlages stellt allenfalls eine mögliche,

sicher aber nicht eine notwendige staatliche Tätigkeit dar. Den obengenannten Bedenken des Regierungsrates kann im Rahmen vertraglicher Abmachungen mit den entsprechenden privatwirtschaftlichen Verlagen Rechnung getragen werden. Sie rechtfertigen eine derartige Ausdehnung des staatlichen Aufgabenbereiches und der diesbezüglich auflaufenden Kosten nicht. Darüber hinaus ist festzustellen, dass immer mehr Lehrmittel auf interkantonalen Basis herausgegeben werden, um die Schülerinnen und Schüler bei Umzug nicht unnötigem Anpassungsdruck auszusetzen. Auch diese Tendenz spricht gegen die Führung einer staatseigenen Verlagsanstalt. Sollte sich bei der näheren Prüfung der Privatisierung des Lehrmittelverlages

Super-Angebot!

Schweizer Picknick-Eier
aus Bodenhaltung
Klasse A, 52/64g

6er-Schachtel nur

2.70

statt Fr. 3.70

Schweinsplätzli
mager, vom Stotzen

100g nur

1.90

statt Fr. 2.80

Gültig vom 15.-18.7.1992 in allen
Metzgereien und Verkaufsstellen
mit High-Vac-Sortiment.

Tomaten
inländisch

Kleinpackung,
per kg nur

3.20



Coop Zürich

Gültig vom 15.-18.7.1992 in allen Verkaufsstellen.

WESTENFELDER 92-2607006-Bol

Die Schwermetallbelastung unserer Umwelt — eine Zeitbombe

Erster Beitrag einer Artikelserie der Umweltgruppe SP und GP 10. — In den sechziger und siebziger Jahren machten sich übelriechende Flüsse und Seen in der Schweiz unangenehm bemerkbar; heute bereiten vor allem die Luftverschmutzung, die gerade in der Stadt Zürich für alle Bewohner(innen) riechbar ist, und die Lärmbelastung Sorgen. Eine Umweltgefährdung, die viel weniger fassbar ist, stellen die Schwermetalle in unserer Umwelt dar; sie sind jedoch eine ökologische Zeitbombe, die uns noch viele Sorgen bereiten wird.

Eigentlich gehören sie zu unserer natürlichen Umwelt: Im Gestein hat es Schwermetalle, Vulkane schleudern sie in die Atmosphäre, und jedes natürliche Gewässer weist mindestens Spuren davon auf. Der menschliche Organismus benötigt einige Schwermetalle, um überlebensfähig zu bleiben, so zum Beispiel Kupfer und Zink. Allerdings sind diese Elemente bereits bei geringfügig höheren Konzentrationen sehr giftig; kleinste Mengen haben — je nach Metall — entweder keine oder eine positive Wirkung, bei wenig mehr werden die Schutzmechanismen des Körpers bereits überfordert. Die giftigsten Schwermetalle sind Blei, Quecksilber, Cadmium, Kupfer und Zink.

Das Hauptproblem der Schwermetalle in der Umwelt liegt allerdings nicht darin, dass sie für den Menschen direkt giftig wären. Vielmehr ist der Mensch daran, die Verteilung der Schwermetalle in der Umwelt langfristig zu verändern: die Zivilisation führte zu einem erhöhten Ausstoss an Schwermetallen (Bergbau, Blei im Benzin, usw.); diese Stoffe gelangen in kleinen Mengen, dafür aber kontinuierlich über die Atmosphäre in unsere Böden: bis in 60 bis 80 Jahren könnte es ohne weiteres sein, dass die Böden durch Luft, landwirtschaftlichen Dünger und Klärschlamm dermassen stark schwermetallbelastet sind, dass die Bodenfruchtbarkeit gefährdet wird. Die Giftigkeit der Schwermetalle für Pflanzen und damit die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit sind darum wichtige Probleme, die leider noch wenig Beachtung gefunden haben.

Unsere Böden sind am stärksten durch Blei, Cadmium, Kupfer und Zink gefährdet, einerseits wegen deren Giftigkeit, andererseits aber auch wegen deren Menge. Woher kommen diese unfassbaren Substanzen, und was kann der Mensch im Haus, am Arbeitsplatz und in der Freizeit zur Verminderung der Emissionen von Schwermetallen tun?

Siedlungsabfälle

Die heutigen Siedlungsabfälle enthalten ungefähr 25 Kilogramm Metalle pro Person und Jahr; der Grossteil davon ist Eisen. In einer Tonne Kehricht stecken rund 45 Kilogramm Eisen und 6,5 Kilogramm Aluminium. Unter den Schwermetallen überwiegt Zink (2 Kilogramm/Tonne), gefolgt von 500 Gramm Blei und 400 Gramm Kupfer pro Tonne. Diese Elemente gelangen meist als Teil ganzer Gegenstände (zum Beispiel Lampenschirme, Glühbirnen, Kugelschreiber, usw.) in den Abfall und sind darum auch nur schwer zu vermindern.

Cadmium und Quecksilber sind mit weniger als 10 Gramm/Tonne im Kehricht vertreten. Trotz der kleinen Zahlen ist die Gefährdung der Umwelt durch diese Stoffe hoch. Das sehr giftige Cadmium stammt zu einem guten Teil aus wiederaufladbaren Batterien. Diese wurden in der Meinung gefördert, man könne damit die Belastung durch Quecksilber aus «Alkali-Mangan»-Batterien verkleinern, was zu einem starken Boom für Nickel-Cadmium-Akkumulatoren führte, so dass Hauskehricht plötzlich zu einer bedeutenden Cadmiumquelle wurde. Trotz Elektrofiltern und Rauchgaswäsche in den Kehrichtverbrennungsanlagen ergab dies für das Jahr 1990 eine Luftbelastung von 60 Tonnen Zink, 27 Tonnen Blei und 1,6 Tonnen Cadmium. Die Haushalte sind heute für zwanzig Prozent des gesamten Cadmium-Ausstosses verantwortlich! Man hat also den Teufel mit dem Beelzebub ausgetrieben — die einzige Alternative lautet: so weit als möglich auf batteriebetriebene Geräte verzichten.

Strassenverkehr

Die Motorfahrzeuge tragen auf vielfältige Weise zu den Schwermetallemissionen bei: So werden zum Beispiel durch den Reifenabrieb Cadmium, Zink und viele andere Metalle, welche in Spuren in den Pneus eingelagert sind, in kleinen Mengen freigesetzt. Das Hauptproblem

bilden aber nach wie vor die Bleiemissionen aus dem Benzin. Die stärkste Belastung wurde um 1970 mit 1200 Tonnen erreicht. Auch wenn einmal nur noch Autos mit bleifreiem Benzin auf den Strassen verkehren, wird eine Bleibelastung aus den Auspuffrohren von etwa 20 Tonnen pro Jahr bleiben, denn auch «bleifreies» Benzin enthält etwa 13 Milligramm Blei pro Liter. Jede Schweizerin und jeder Schweizer nimmt pro Tag etwa 40 µg (Millionstel Gramm) Blei über die Nahrung und etwa 10 µg mit der Atemluft auf — das meiste davon schwamm einmal im Benzin. Der Grossteil des aufgenommenen Bleis wird zwar wieder ausgeschieden, aber Langzeitfolgen bei speziell belasteten Personen können nicht ausgeschlossen werden. Dazu zählen auch Kinder, die an stark befahrenen Strassen aufwachsen und beim Spielen mit dem Staub viel Blei aufnehmen.

Industrie

Viele Leute haben den Eindruck, dass der Umweltschutz vor allem die Privaten und insbesondere den Motorfahrzeugverkehr betreffe. Tatsächlich wurden aber in den letzten Jahren sehr grosse Anstrengungen unternommen, auch die Industriebetriebe sauberer zu machen. So gehen zum Beispiel die Cadmiumemissionen aus der Industrie stark zurück, weil vielerorts andere Stoffe gesucht wurden (Substitution) oder die Abgasreinigung verbessert wurde. Grosse Probleme bereitet allerdings die metallverarbeitende Industrie. In jedem Rohmetall hat es Schwermetallverunreinigungen, welche entfernt werden müssen. Andere Schwermetalle werden bewusst eingesetzt, zum Beispiel Zink als Oberflächenbehandlungsmittel. Dies führt zu Kuriositäten wie hohen Zinkbelastungen des Bodens in der Umgebung von Masten der Hochspannungsleitungen, welche die Bodenfruchtbarkeit ernsthaft gefährden.

Landwirtschaft und Garten

Lange Zeit wurden Düngemittel in der Landwirtschaft bedenkenlos eingesetzt; erst spät realisierte man, dass jeder Kunstdünger auch Schwermetallspuren enthält, welche sich im Boden anreichern, von den Pflanzen aufgenommen werden und in unseren Tellern landen. Übermässiges Düngen führt also nicht

nur zu unnötiger Gewässerbelastung, sondern auch zur Belastung der Böden mit Schwermetallen. Noch schlimmer steht es mit dem Klärschlamm: ab 1996 treten neue, strengere Richtwerte für dessen Schwermetallgehalt in Kraft; diese gewährleisten allerdings lediglich, dass Böden, die regelmässig mit Klärschlamm gedüngt werden, «erst» in 60 bis 80 Jahren vergiftet sind...

In Spezialkulturen, die stark mit Pilz-, Insekten- oder Unkrautvertilgungsmitteln behandelt werden, treten ganz spezielle Probleme auf, zum Beispiel sind die Böden in Rebbaugeländen sehr stark mit Kupfer belastet, das gegen Pilzbefall gespritzt wird. Wenigstens sind die betroffenen Gebiete bekannt, und vielleicht kann man mit der Zeit auf umweltschonendere Methoden umstellen — diese wären vorhanden, müssten aber von den Bauern erst noch akzeptiert werden.

Viele Schweizerinnen und Schweizer haben einen Garten und ziehen dort mit viel Einsatz und Freude Gemüse und Früchte; das Kompostieren ist von einer belächelten zur allgemein anerkannten

Tätigkeit geworden; in jedem Garten — besonders stark in städtischen Gebieten — werden jedoch über die Luft Schwermetalle eingetragen, besonders Blei, Cadmium und Zink. Zudem kommen über die Küchenabfälle weitere Schwermetalle in den Kompost. Da Kompost meist auf einer kleinen Fläche in hohen Mengen angewendet wird, reichert er sich im Lauf der Zeit mit Schwermetallen an; so wird heute in vielen Komposthaufen der Richtwert für Blei bereits überschritten. Auch Kompost sollte deshalb nur mit Mass angewendet werden; entgegen der landläufigen Meinung kann man auch hier zuviel des Guten tun!

Schlussfolgerungen

Wir tragen auf vielfältige Weise zur Belastung der Umwelt mit Schwermetallen bei: als Produzent(innen) von Siedlungsabfall, als Autofahrer(innen) — ob wir nun selbst am Steuer sitzen oder den öffentlichen Verkehr benutzen — und bei der Bewirtschaftung des Gartens. Andererseits konsumieren wir Industrie- und Landwirtschaftsprodukte, die oft nicht sehr umweltschonend produziert wurden; damit tragen wir indirekt zur Umweltbelastung in diesen Sektoren bei. Dass unsere sehr bequeme Lebensweise auf Kosten der Umwelt geht, ist mittlerweile hinlänglich bekannt. Die Konsequenzen für die Umwelt aber sind gerade im Bereich der Schwermetalle kaum ins Bewusstsein der Menschen eingedrungen; dies dürfte wohl darauf zurückzuführen sein, dass wir von dieser Belastung (noch) nichts spüren. In vielen Gebieten der Schweiz liegen aber bereits heute die Cadmium-, Kupfer-, Zink- und Bleiwerte der Böden in kritischen Bereichen; sogar zehn Prozent der Waldböden müssen als stark schwermetallbelastet bezeichnet werden. Wenn wir gewährleisten wollen, dass wir unseren Enkelkindern nicht eine vergiftete, unfruchtbare Umwelt hinterlassen, sollten wir anfangen, langfristig zu denken. Dabei müssen wir auch das berücksichtigen, was uns nicht direkt in die Augen, Nasen oder Ohren sticht.

Harald Bugmann

H. Bugmann ist Biologe und arbeitet als Assistent am Institut für Terrestrische Ökologie der ETH Zürich

Wussten Sie, dass...

- Schwermetalle die Fruchtbarkeit unserer Böden gefährden?
- in einem durchschnittlichen Kehrichtsack etwa ein halbes Kilo Metalle stecken?
- Haushaltkehricht wegen der wiederaufladbaren Batterien eine bedeutende Quelle für das hochgiftige Cadmium ist?
- die Böden in den grösseren Städten der Schweiz stark mit Blei belastet sind?
- auch «bleifreies» Benzin immer noch bedeutende Spuren von Blei enthält?
- mit Klärschlamm regelmässig gedüngte Böden in 60 bis 80 Jahren nicht mehr landwirtschaftlich bewirtschaftet werden können, weil sie vergiftet sein werden?

Kirchliche Anzeigen

Reformierte Kirchgemeinde Höngg		Evangelisch-methodistische Kirche Wipkingen	
<i>Sonntag, 19. Juli</i>		<i>Habsburgstrasse 17</i>	
9.30	Gottesdienst in der Kirche: Pfr. Hans-Ulrich Oggenfuss Kollekte: Verein Wohnraum und Beratung für Straftatessene und Straffällige	9.45	<i>Sonntag, 19. Juli</i> Predigt: Herr G. Steiner
	Kinderhütendienst: Im Pfarrhaus neben der Kirche	9.45	<i>Sonntag, 26. Juli</i> Predigt: Herr D. Käser
<i>Wochenveranstaltung</i> <i>Dienstag, 21. Juli</i>		Pfarramt Heilig Geist Zürich-Höngg	
10.00	Alterswohnheim Riedhof, Andacht mit Pfr. Hans Hermanutz	17.45	<i>Samstag, 18. Juli</i> Beichtgelegenheit
		18.00	Heilige Messe mit Predigt
		9.15	<i>Sonntag, 19. Juli</i> Heilige Messe mit Predigt
		11.00	Heilige Messe mit Predigt
Reformierte Kirchgemeinde Oberengstringen		<i>Samstag, 25. Juli</i>	
<i>Sonntag, 19. Juli</i>		Beichtgelegenheit	
10.00	Gottesdienst Pfr. Carl Heinrich Pletscher, Dietikon Kollekte: Für das Behandlungs- zentrum Hirschen, Turbenthal zur Hilfe alkohol- und medikamenten- abhängiger Frauen	17.45	<i>Sonntag, 26. Juli</i> keine heilige Messe
	Kein Kinder- und Jugendgottesdienst	18.00	Heilige Messe mit Predigt
		9.15	<i>Samstag, 1. August</i> Beichtgelegenheit
		18.00	Heilige Messe mit Predigt
<i>Sonntag, 26. Juli</i>		<i>Sonntag, 2. August</i>	
10.00	Gottesdienst Pfr. Erich Gmünder Kollekte: Für das Behandlungs- zentrum Hirschen, Turbenthal zur Hilfe alkohol- und medikamenten- abhängiger Frauen.	9.15	Heilige Messe mit Predigt
	Kein Kinder- und Jugendgottesdienst	11.00	Heilige Messe mit Predigt
		17.45	<i>Samstag, 8. August</i> Beichtgelegenheit
		18.00	Heilige Messe mit Predigt
		9.15	<i>Sonntag, 9. August</i> Heilige Messe mit Predigt
		11.00	Heilige Messe mit Predigt
Eglise réformée française		<i>Werktagsgottesdienste</i>	
<i>Schanzengasse 25/ Promenadengasse</i>		<i>vom 13. Juli bis 14. August</i>	
<i>Dimanche 19 juillet</i>		<i>Montag</i>	
10.00	Culte.	Heilige Messe	
	Pasteure: Nicole Rochat	9.00	
	Après-culte	<i>Dienstag</i>	
11.00		Heilige Messe	
	<i>Dimanche 26 juillet</i>	19.30	
	Culte.	<i>Mittwoch</i>	
10.00	Pasteure Béatrice Ernst	9.00	
	Après-culte	<i>Donnerstag</i>	
11.00		8.30	
		<i>Rosenkranz</i>	
		9.00	
		<i>Heilige Messe</i>	
	Evangelisch-methodistische Kirche Zürich-Höngg	<i>Freitag</i>	
	<i>Bauherrenstrasse 44</i>	9.00	
	<i>Sonntag, 19. Juli</i>	Heilige Messe	
8.30	Predigt: Herr G. Steiner	<i>Voranzeige</i>	
		<i>Sonntag, 30. August</i>	
	<i>Sonntag, 26. Juli</i>	Pfarreiausflug zum Palpuogna-See	
8.30	Predigt: Herr D. Käser	am Albulapass.	

Vereinsnachrichten Aktuelle Veranstaltungen

Musikverein «Eintracht» Höngg
Samstag, 15. August, 11.00 Uhr **Konzert**
anlässlich Stadtumgang, Stadtrat in Höngg
Präsident: Peter Locher, im Sydefädli 5, 8037
Zürich, Telefon 273 22 17

Pestalozzi-Bibliothek Höngg

Kirchgemeindehaus, Ackersteinstrasse 190,
Telefon 341 88 26
Sommerferien: Die Bibliothek bleibt vom
13. Juli bis 10. August geschlossen.

Arbeiter-Schiessverein Höngg Wipkingen

Oblig. Bundesübungen
Samstag, 8. August, 8.30 bis 11.30 Uhr und
14.00 bis 17.00 Uhr
Freitag, 14. August, 17.00 bis 19.00 Uhr
Präsident: Beat Meier, Hörnlistrasse 1, 8600
Dübendorf, Telefon 821 65 09

Schiess-Verein Höngg

Bundesprogramm 300 m
Sonntag, 23. August, 8.30 bis 11.30 Uhr
Dienst- und Schiessbüchlein mitbringen!

Standstützen Höngg

Obligatorisches Bundesprogramm 300 m
Freitag, 7. August, 17.00 bis 19.00 Uhr,
Samstag, 15. August, 8.00 bis 11.30 Uhr
Bundes-Übungen Pistole 50 m und 25 m
Mittwoch, 12. August, 17.00 bis 19.00 Uhr
Samstag, 22. August, 9.00 bis 12.00 Uhr
Dienst- und Schiessbüchlein mitbringen

Vereinsnachrichten Literatur · Musik · Tanz · Gesang

Akkordeon-Orchester Höngg

Proben jeden Montag um 18.45 Uhr Junioren
(Aktive), um 20.00 Uhr Senioren (Aktive II) im
Bläsi-Schulhaus. Akkordeonspieler sind je-
derzeit herzlich willkommen.
Auskunft erteilt gerne unsere Dirigentin, Frau
Heidy Bayer, Musikschule Hollenstein, Lim-
mattalstrasse 246, 8049 Zürich-Höngg.
Telefon 341 83 50.

Frauenchor Höngg

Singen Sie gerne? — Singen Sie mit uns. Wir
freuen uns auf neue Sängerinnen. Probe:
Donnerstag, 20.00 Uhr im reformierten Kirch-
gemeindehaus.

Kontaktadresse: Hilde Oberholzer, Präsi-
dentin, Telefon 341 36 19

Männerchor Höngg

Als Ausgleich zum Alltag singen wir jeden
Mittwoch im reformierten Kirchgemeindehaus,
Ackersteinstrasse 190, 20.00 Uhr.

Kontaktadresse
Präsident Oskar Maag, Telefon 341 26 95

Trachtengruppe Höngg

Proben im Kirchgemeindehaus Höngg, Acker-
steinstrasse 190, jeden zweiten Dienstag.
Singgruppe (Gemischter Chor) 20.00 Uhr
Tanzgruppe 20.15 Uhr
Senioren-Tanzen 14.30 Uhr
Auskunft: Telefon 750 12 63 oder 341 83 08

Vereinsnachrichten Jugend

Cevi Zürich 10

Christliche, quartierbezogene Kinder- und Ju-
gendarbeit des CVJM/CVJF Zürich 10. Wir
treffen uns gruppenweise jeden Samstag-
nachmittag und erleben in spielerischer Form
Geschichten aus der Bibel. Dabei lernen wir
uns in der Natur richtig zu verhalten. 1. Hilfe,
Seil — und Zelttechnik und ... spielen mitein-
ander.

Lager und Weekends sind feste Bestandteile
und Höhepunkte unseres Jahresprogrammes.

Kontaktperson CVJF (Mädchen):
Regula Hirter, Telefon 831 00 25.
Kontaktperson CVJM (Buben):
Marco Leusciatti, Telefon 750 17 30

Alle Kinder ab 8 Jahren sind herzlich ingela-
den, einmal unverbindlich an einem Jung-
scharprogramm mitzumachen.

Pfadi St. Mauritius-Nansen/Höngg

Die Knaben und Mädchen der Pfadi SM-Nan-
sen treffen sich jeden Samstagnachmittag in
der Natur zu einem spannenden, lehrreichen
und gemeinschaftsfördernden Programm. Hö-
hepunkte sind Weekends und die alljährlichen
Lager.

Mädchen
Bienli (7 bis 10 Jahre). Kontaktperson: Talin
Stoffel, Telefon 341 57 36.

Pfadi (11 bis 16 Jahre). Kontaktperson: Fränzi
Knecht, Telefon 341 57 48.

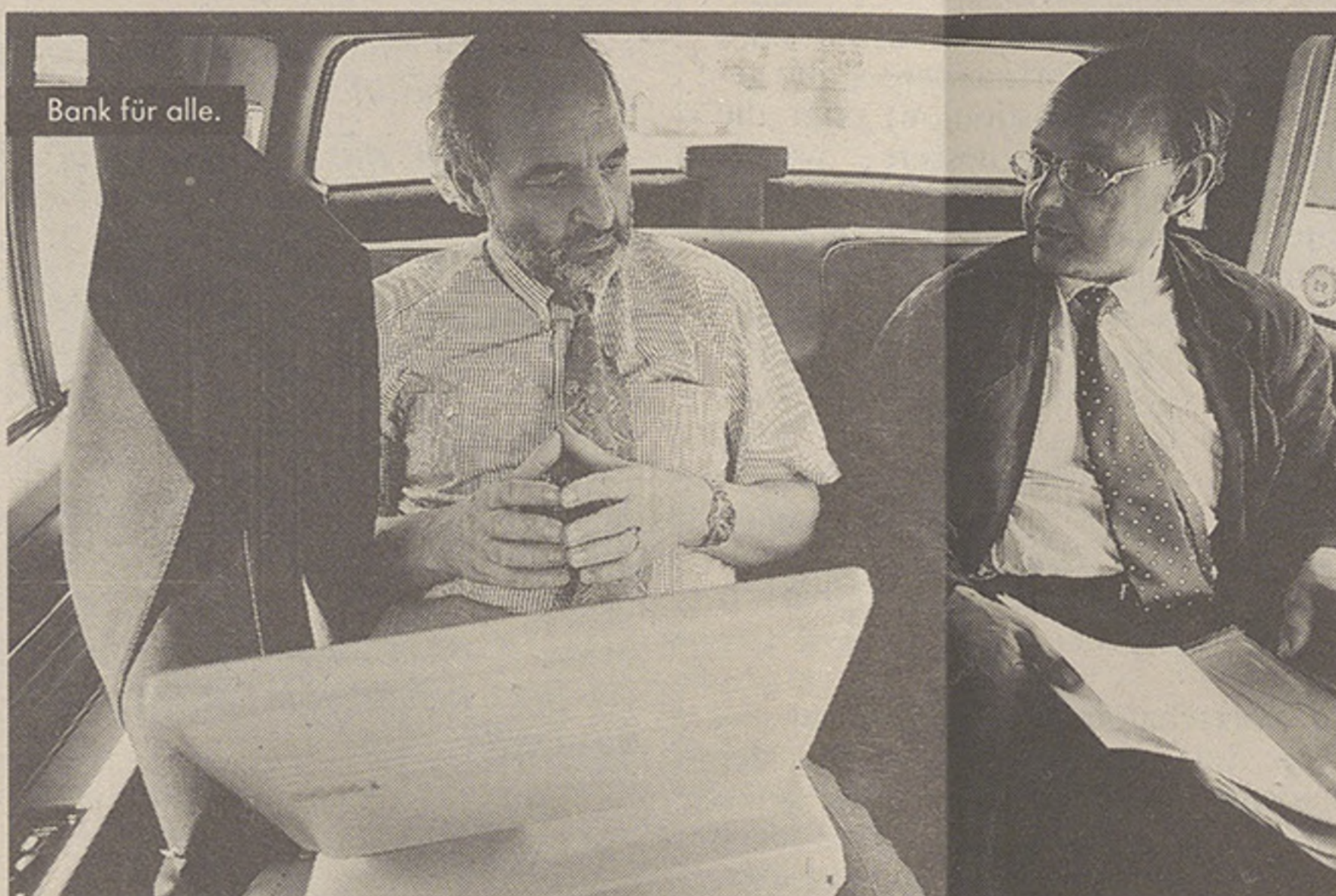
Knaben
Wölfe (7 bis 10 Jahre). Kontaktperson: Claude
Truffer, Telefon 341 25 30.

Pfadi (11 bis 16 Jahre). Kontaktperson: Markus
Sendor, Telefon 341 50 12.

TV + Video Reparatur-Pikett- dienst mit Garantie.

Sofort, schnell und günstig.

01/431 39 56



Für Sie persönlich.

Zürcher
Kantonalbank

Vereinsnachrichten Sport

Rhythmik-Gymnastik-Club Bombach (RGCB)

Limmattalstrasse 354, 1. Stock

Aerobic, Jazz-Gymnastik und Damen-Fit-
ness-Training mit Musik. Für eine Probestunde
sind Sie jederzeit herzlich willkommen.

Auskunft: Telefon 844 27 31.

Vereinsnachrichten Sozialdienste

Hauserstiftung, Altersheim Höngg

Hohenklingenstrasse 40

Seit über 50 Jahren sind wir im Quartier für
unsere betagten Mitmenschen tätig.
Interessenten melden sich bei der Heimlei-
tung, Telefon 341 73 74, oder bei Frau Esther
Müller, Telefon 341 39 19.

*Wir freuen uns auf Ihren Besuch in der
Cafeteria — sie ist täglich von 14.30 bis
17.00 Uhr geöffnet.*
Postcheckkonto 80-16299-5

Spitex-Zentrum Höngg

Gemeindekrankenpflege — Hauspflege —
Haushilfe Pro Senectute

Für alle drei Dienste
gemeinsame Telefon-Nummer **341 10 90**

Montag bis Freitag 08.00—10.30 Uhr
und 14.30 bis 16.00 Uhr

Ambulatorium Gemeindekrankenpflege im
blauen Haus des Höngger Marktes, Limmattal-
strasse 186, Eingang auf Seite des kleinen
Riegelhauses
Montag bis Donnerstag, 14.30 bis 16.00 Uhr

Krankmobilen-Magazin

Samariterverein Höngg

Ackersteinstrasse 190, Telefon 341 51 20.
Öffnungszeiten: Montag, Dienstag, Mittwoch
und Freitag von 9.00 bis 11.30 Uhr. Dienstag
auch abends von 18.00 bis 19.00 Uhr. Don-
nerstag und Samstag geschlossen — Notfall-
telefon 341 35 52 oder 341 90 92.

Helvetia Krankenkasse

Sektion Zürich-Höngg
Regensdorferstrasse 9

Öffnungszeiten:

Montag	9.00—11.30	13.00—18.00
Dienstag und Mittwoch	9.00—11.30	12.40—16.00
Donnerstag	9.00—11.30	
Freitag	9.00—11.30	12.40—16.00
Samstag	geschlossen	

Sorgen-Telefon 341 47 26 sagt Ihnen am **Mitt-
woch**, 12.40—16.00 Uhr was Sie im
Bereich freiwilliger Leistungen wissen sollten!

Verein Altersheim Höngg

Unser Ziel: mehr Wohnraum für unsere Betag-
ten. Unterstützen Sie unser gemeinnütziges
Werk durch Spenden und Zuwendungen.
Werden Sie Mitglied.

Telefon 341 47 11, Postcheckkonto 80-22022-1.

Verein für Volksgesundheit Höngg und Umgebung

Turnplan

Abendkurse in Höngg

Montag (Helmel-Turnen)	20.00—21.00
Turnhalle Riedhof-Schulhaus	
Dienstag	
(Gesundheitsgymnastik)	20.00—21.00
Turnhalle Vogtsrain-Schulhaus	

Vormittagskurse in Höngg

Dienstag (Atem- und Gesundheitsgymnastik)	8.30— 9.30 9.40—10.40
Donnerstag	7.50— 8.50 10.00—11.00

jeweils in der Bullinger-Stube
des ref. Kirchgemeindehauses

Abendkurse in Oberengstringen

Donnerstag	18.45—19.45
(Gesundheitsgymnastik)	
Turnhalle	
Brunnewis-Schulhaus	

Vormittagskurs in Oberengstringen

Mittwoch (Atem- und Gesundheitsgymnastik)	7.55— 8.45
Turnhalle Rebberg-Schulhaus	

Präsidentin: Marianna Tschäppät, Tel. 341 98 41

Wir gratulieren

*Man muss ein ganzes Leben dranwenden,
um einzusehen, dass sich die Waage des
Daseins nur im Gleichgewicht halten
lässt, wenn man zweierlei in die Schalen
legt: Geduld und Liebe.*

*Liebe Jubilarennen,
liebe Jubilare*

Wir Höngger wünschen Ihnen einen
wunderschönen Geburtstag. Liebe und
Freude möge Ihnen begegnen. Gesund-
heit möge Sie begleiten und froher Mut
die Tage leiten!

Geburtstag feiern:

18. Juli

Frau Alwine Burgazzi
Am Börtli; 80 Jahre

19. Juli

Frau Luise Allenspach
Kappenbühlweg 9; 85 Jahre

22. Juli

Frau Lina Götti
Riedhofweg 4; 85 Jahre

22. Juli

Herr Karl Nötzli
Wildenstrasse 15; 80 Jahre

22. Juli

Frau Lina Wagner
Ackersteinstrasse 157; 80 Jahre

24. Juli

Herr Robert Stettler
Kappenbühlweg 5; 80 Jahre

24. Juli

Herr Angelo Damiani
Bauherrenstrasse 35; 85 Jahre

24. Juli

Herr Alois Maeder
Imbisbühlweg 3; 80 Jahre

31. Juli

Frau Berta Schneider
Winzerstrasse 29; 90 Jahre

31. Juli

Herr Augusto Rossi
Limmattalstrasse 316; 80 Jahre

31. Juli
Herr Oskar Naef
Ackersteinstrasse 67; 80 Jahre

1. August
Herr Kurt Akeret
Riedhofstrasse 39; 80 Jahre

2. August
Herr Johann Rohner
Hohenklingenstrasse 40; 80 Jahre

3. August
Frau Ella Brüllmann
Limmattalstrasse 65; 80 Jahre

3. August
Frau Anna Seiler
Limmattalstrasse 371; 85 Jahre

4. August
Frau Emilie Gisler
Limmattalstrasse 371; 80 Jahre

7. August
Frau Hanna Beck
Riedhofweg 4; 85 Jahre

10. August
Herr Gerhard Wipf
Limmattalstrasse 371; 90 Jahre

10. August
Frau Margaretha Kühne
Hohenklingenstrasse 40; 80 Jahre

12. August
Herr Karl Schrag
Geeringstrasse 35; 80 Jahre

13. August
Frau Hedwig Patscheider
Ottenbergstrasse 44; 80 Jahre

14. August
Frau Frieda Belmont
Rebbergstrasse 54; 80 Jahre

Mit herzlichen Geburtstagsgrüssen
Frauenverein Höngg
Quartierverein Höngg
Quartierzeitung «Höngger»



HAIRLINE
DAMEN + HERREN
Höngger Markt

Jetzt
Badefrisuren

Auf den Schnitt
kommt es an, dass Sie
in und aus dem Wasser
gut aussehen.
... «typisch» Hairline!

341 30 40
...immer im Trend

**Herren-Coiffeur
Michele**
in Zürich-Höngg
Limmattalstrasse 236
Öffnungszeiten:
Di. bis Fr. 8.00—18.30 Uhr
Samstag 7.30—16.00 Uhr
Telefon 01/341 20 90

TEPPICH BIAGGI

Sonderverkauf
Amtl. bewilligt vom 13. bis 25. Juli 1992

20% 10% 15%

TEPPICH BIAGGI

Zentrum Tel. 840 50 26
8105 Regensdorf

● Gratis-Auslieferung ● Verlegeservice

Das Fachgeschäft in Ihrer Nähe

Sei verkehrsbewusst!

Spende Blut.

Rette Leben.